

# 12

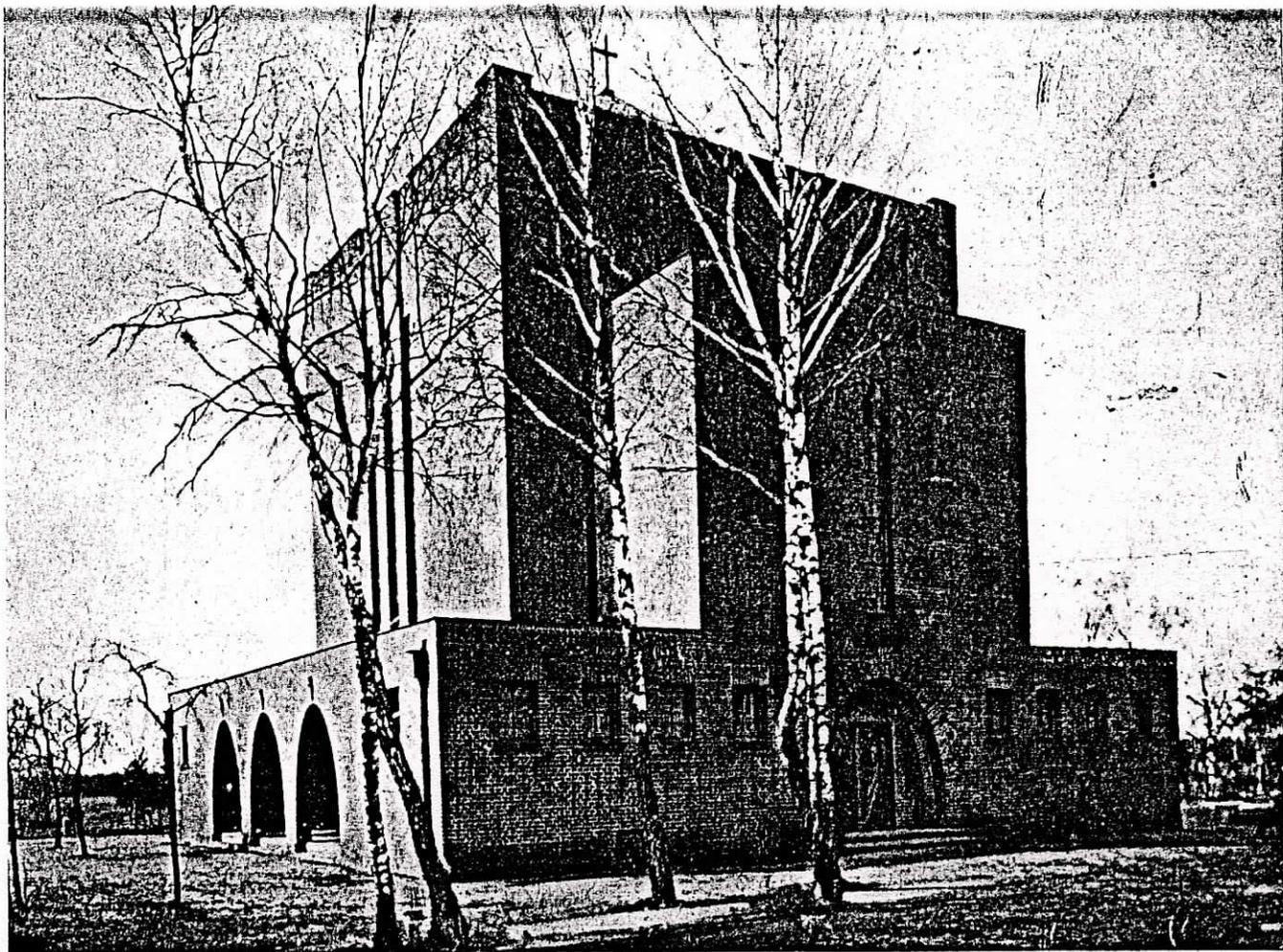
Friedhöfe

Copyright © 1998 Egon Lange

Alle Rechte vorbehalten. Es ist nicht gestattet - auch nicht auszugsweise - dieses Buch zu vervielfältigen oder in irgendeiner Form zu überführen, elektronisch oder mechanisch, einschließlich Photokopie, Wiedergabe, Aufnahme oder Informationsspeicherungs- und -wiedergabesystemen, ohne vorherige Erlaubnis des Verfassers. Kurze Passagen dürfen mit entsprechendem Hinweis zitiert werden.

Anfragen für die Erlaubnis der Vervielfältigung irgendeines Teils dieses Werkes richten Sie bitte an:

Egon Lange  
Diplom-Verwaltungswirt  
Kriminalhauptkommissar a.D.



*Evangelische Friedhofskapelle in Schneidemühl*

Die neue Kapelle, nach dem Entwurfe von Studienrat Dipl.-Ing. Eichhorn-Dt. Krone, in Ziegelrohbau ausgeführt, ist ein schönes Beispiel für die neuzeitlichen Bestrebungen im Kirchenbau. Der das ganze Bauwerk beherrschende große Innenraum, durch ein großes Wandgemälde des Berliner Malers Maske geschmückt, zeigt sich schon in dem äußeren Aufbau. Das Gebäude beherrscht durch seine große einfache und monumentale Form die ganze Umgebung.

Im Osten der Stadt Schneidemühl, eine halbe Meile davon entfernt, an der Chaussee Schneidemühl-Bromberg gegenüber den kieselnumwalbeten Müllschlammgräben lag einstmalig auf den öden Blütkerbergen eine Barackenstadt für sich, voller Leben und Treiben, das „Gefangenelager Schneidemühl.“

Dornen und Disteln wuchern heut flüchtig über Trümmer von Baracken, in denen zu ihrer Glanzzeit der Franzose Komödie spielte; Heideblumen blühen auf den Wegen und Pläzen, auf denen der Engländer sich einst beim Fußballspiel vergnügte, während Bundesbruder „Ruzki“ hinter Schuppen und Holzhaufen verflohen im schmerzlichen Topp ein paar kritische Kartoffeln kochte und andere seiner Landsleute im hohen Spiel „Schwere Geißel“ verloren. — Vorüber! —

Südtlich vom ehemaligen Lager, über das freundlich in einer Talsenke gelegene Dorflein Plötke hinous, führt uns der Weg in kurzer Zeit zum Hauptfriedhof der Gefangenen. Gegenüber einer frischgrünen Birkenhalde des Hügellandes von „Rönigsblick“ ragt das düstere Haupttor auf. Der schwarze Torbogen trägt oben das orthodoxe Kreuz, das von kleineren Symbolen der abendländischen Kirche flankiert wird.

Seltam berührt uns der fremdartige Anblick. Wir merken, die meisten Schlüfer dieses stummen Ortes sind russische Krieger. Junge Föhrenwände umrahmen den Gottesacker. Treten wir hinauf! Ringsum erblicken wir lange Reihen meist einfacher Zementkreuze, auf denen Namen und Todestag in vergoldeter Schrift eingetrieben sind. Dazwischen finden wir anspruchs-vollere Marmorkreuze, Säulen und Gedenktafeln vor, die ferne Angehörige ihren Toten gewidmet haben; auch einige Massengräber sind vorhanden. Die Letzte der Grabstätten trägt die Nummer 2967.

Fremdartig anmutende Denksteine mit Aufschriften in Zungen vieler Völker nellen uns, daß Tote verschiedener Völker der Erde bei uns zur letzten Ruhe einge-gangen sind. —

Vielstüßig aber heben sich von den schlichten Kreuzen die Hauptdenkmale der verschiedenen Völkerschaften ab. Die Liebe der Mitgefingenen und die Verehrung ihrer Väter haben sie zu ihrem Gedächtnis errichtet. Hier ruhen sie nun — die vielen Stämme Rußlands, nahe Polen, ferne Sibirier, Kaukasier, neben den Söhnen Frankreichs und den Männern Albions. Alle kamen ungerufen und doch gezwungen; ihre Fackel erlosch; sie gingen bei uns schlafen.

Wie ein Abschnitt aus dem Buch der Ewigkeit liegt die stille Stätte vor uns, eines Buches, dessen Blätter voll rätsel-hafter Runen stehen, die sich dem Sterblichen nie ganz auszun werden. Unter den Russenkreuzen erhebt sich in der Mitte des Friedhofes eine schlanke orthodoxe Kapelle, erbaut zum Gedächtnis der russischen Krieger griechisch-russischer Religion. Sie ist umschümt von kugelförmigen Spitzsäulen, die durch Eisenketten miteinander verbun-den sind. Quadratischer Bau, Zwiebel-kuppeln mit ragenden orthodoxen Kreuzen zeigen uns den russischen Kirchenstil. Ein Altarbild, in Farbe und Auffassung nativ, das Werk eines Gefangenen, gibt dem Innern die rechte Welte.

Wir sehen eine am Himmel weisende Christusgestalt mit glühenden, milden Zügen, zu deren Füßen zwei Engel betend hinger-sunken sind. „Auferstehung des Herrn“ lautet eine Aufschrift in Initialen der alt-russischen Kirchensprache. Ein schlichter, sandgelber Altar, geziert mit den Symbolen der griechisch-katholischen Kirche, darüber die „ewige Lampe“ füllen das anspruchs-lose Innere aus.

Auf der äußeren Rückwand des kleinen Gotteshauses lesen wir unter dem Griechens-kreuz auf weißer Marmortafel in wichtigen Initialen in russischen Worten den Spruch: „Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten, und Gott wird abwischen alle Tränen.“ Offenb. Joh. 7, 16-17. Die deutsch-

ver. Kapitel. Worte, deren ominöse Be- deutung wir aber auch nicht verkennen dürfen.



Die Südwand trägt in slavischer Kir- chenschrift, derjenigen des orthodoxen Ritus, in freier Uebersetzung folgende Widmung: „Diese Kapelle ist erbaut zu Ehren der Auferstehung Christi. Der Grundstein ward gelegt am 21. Mai 1915. Eingeweiht wurde sie am 29. Dezember desselben Jahres. Erbaut durch freiwillige Spenden der Russen aller Choren, die sich in Schneidemühl in Gefangenschaft befanden.“ Leider sind jetzt Säulen und Treppen des hierlichen Kirchleins schadhaft geworden. Im Norden der orthodoxen Kapelle ragt die Gedenktafel für die russischen Krieger jüdischen Glaubens empor. Auch an ihr macht sich der „Zahn der Zeit“ leider recht bemerkbar.

Ein besonderer Eingang, verschlossen durch ein schwarz-weißes Gittertor, ge- währt mit dem Kriegsgefangenen Jack Resnick führt zu diesem Teil des Fried- hofes, in dem wir auch noch die erwähnten Massengräber vorfinden.

Die Säule selbst, eingefaßt von kugel- tragenden Obelisken, die ebenfalls durch Ketten verbunden sind, trägt oben den Stern „Judas“, „Mogen David“, Davids Schild. Eine Inschrift darin zeigt in hebräischen Initialen die Ansage der Verheißung: „Ihre Seelen sollen ein- geschlossen sein in den Bund des Lebens!“ Ringsum finden wir Gräber mosaischer Krieger, kenntlich an Grabsteinen, die den Befehlstafeln Moses nachgebildet sind und oben den vergoldeten „Schild Davids“ tragen.

Die Vorderseite des kraftvoll wirkenden Monuments trägt auf weißer Marmortafel in hebräischer Sprache und Schrift die er- hebenden Worte: „Der Ewige wird für Euch kämpfen, — Ihr aber werdet stille sein. — Ihr werdet nicht vergessen werden aus den Herzen Eurer Brüder; es fühlen mit Euch die Zurückgebliebenen!“

Marmortafeln der Seitenwände dieser massiven rechteckigen Säule enthalten, die eine in deutscher, die andere in russischer Sprache folgende Widmungsworte: „Ruhet in Gottes Namen, Kameraden, Israeliten! Gewidmet von Kameraden 1916.“

Monumenten das Denkmal für die russischen Krieger — der polnischen, litauischen und lettischen Völkerschaften. Sandsteintreppen führen uns zu ihm empor. Viereckige durch Ketten miteinander verbundene Säulen um- schließen ein Rasenquadrat. Auf einem durch Treppen erhöhtem Podium leuchtet ein weißes Marmorkreuz, ein abendlän- disches, von dunklen Aeren durchzogen, wie von leichtem Flor umhaucht, weithin ins Tal. Es trägt ein vergoldetes Kreuzigt zwei Ruhebänke laden uns ein zum er- bauenden Betrachten. Ganz abgesehen von der erhebenden Wirkung dieses Monuments ist es in ethnographischer Hinsicht entchieden das beachtenswertere Denkmal des Fried- hofes. Die Westseite trägt auf weißem Marmor in polnischer Sprache als Inschrift folgende Gebetsverse:

„Boze! Wnosimy prosby ducha, O zmartwychstania byt., Niech minie cianose glucha, Zbawinia blysnie swit! — Rodacy 1916.“

Deutsch: Gott. Wir erheben die Bitte im Geiste um Auferstehung und ewiges Leben. Es soll vergehen das schwüle Dunkel und ausleuchten der Erlösung Morgenröte. Die Stammesbrüder 1916.

Die Ostseite des Sockels zeigt in pol- nischer Sprache folgenden Spruch mit Worten der Widmung:

I otze Bog wszelka ize z oczu ich a smieri daley nie bedzie, ani smutku, ani krzyku, ani bolesci. (Objaw. Sw. Jana 21, 4) Zmarlym w niewoli jencjon Polakom, Lit winom i Lotyszom poswiecaja. Rodacy 1916.

Zu deutsch: Und Gott wird abwischen alle Tränen aus Ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Be- schrei, noch Schmerzen. Offenb. Joh. 21, 4. Den in der Gefangenschaft gestorbenen Polen, Litauern und Letten. Die Stam- mesbrüder 1916.

Auf der Nordseite lesen wir diese Bibel- worte in litauischer, auf der Südseite leuchten sie uns ebenfalls in Gold, aber in lettischer Sprache entgegen.

Das stimmungsvolle Grabmal ist eine Herde für den Gottesacker dieser Fremd- linge.

## Auf dem Hauptfriedhofe des eh- Gefangenenlagers in Schneidemi

Von W. Kolo

Im Hintergrunde davon bemerken die Denksteine der mohamedanischen Krie Graue, oben kreisförmige Sandsteine zeigen im oberen Halbmonde den golden Halbmond mit Stern, das Symbol Islams. Darunter steht der Anfang ei Koranpruches. Die Mitte der Tafel Namen und Todestag des Muselman:

Unter diesen mohamedanischen Si malern hebt sich eine große Gedenktafel tieffschwarzem Marmor ab, von einer Ri mit darauf thronendem Halbmond gete Arabische Lettern künden uns folge Widmung (deutsch): „Den russischen Mä nner, die in der Gefangenschaft den gefunden haben, gewidmet 1916.“

In der Südwestecke des Friedh finden wir eine schlichte Feldsteinpyram umrankt von wildem Wein; gelbes Sed sprießt aus den Fugen. Auf einem ni tigen Steinblock, ein Kind unserer Flu: steht ein schwarzes Gitterkreuz. Unter ei in diesen Stein gemeißelten goldenen Ri lesen wir den Spruch: „Es ist noch Ruhe vorhanden dem Volke Gottes.“ Fuß schmückt eine schwarze Marmort mit der Inschrift: „Hier ruhen russi Kriegsgefangene deutschen Stammes, e Glaubens.“

Also Feinde — deutschen Stammes, sie wohl gern gegen ihre Brüder Schwert gezogen haben?

Die Grabmale der in der Gefang schaft verstorbenen Franzosen und Belg der Engländer sind bisher schlicht, eini schwarze Marmordenksteine.

Die gemeinschaftliche Grabtafel der storbenen Franzosen und Belgier trägt o ein aus gotischen Kreuzblumen gebilde gußeisernes Gitterkreuz und hat folge Inschrift:

Aux soldats francais et belges — m en captivité 1915.

Deutsch: den französischen und be schen Soldaten, gestorben in Kriegsgefang schaft 1915.

Ein eiförmiges Schild oberhalb Kreuzes zeigt uns vorn die Initie R. I. P. (repuscant in pace). Sie mü in Frieden ruhen! Auf der Rückseite si wir den Gruß der kath. Kirche: Ave Ma

Unter einem vergoldeten Kreuz, von einem Palmenzweige umschlungen finden wir folgende Inschrift:

Erected in memory of british sold who died in captivity. They did their d R. I. P.

Deutsch: Errichtet zum Andenken britische Soldaten, die in Gefangensd starben. Sie taten ihre Pflicht.

Unter der Inschrift lesen wir unter e lischen Emblemen nach einigen kamer schaftlichen Widmungsworten Namen i Truppenteil der verstorbenen Krieger.

Die Rückseite des Obelisk ziert großen goldenen Initialen folgender Spru The Lord gave and the Lord h taken away. Job 1, XX.

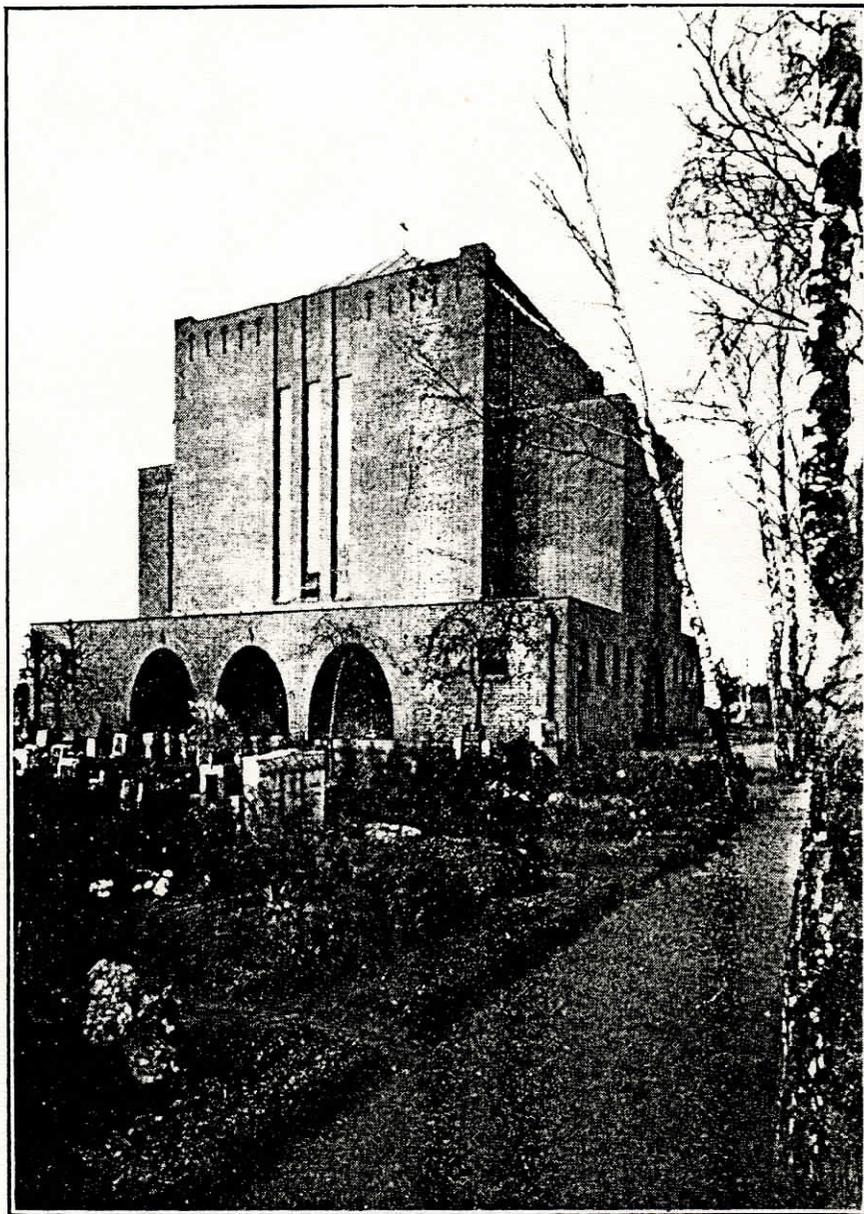
Deutsch: Der Herr hat's gegeben, Herr hat's genommen. Hiob 1, 21.

Eine ergreifende Predigt halten uns stillen Grabmale und Denksteine des Fri hofes und werden sie halten kommt Geschlechtern immerdar. Sie reden eine ernste Sprache von Völkervereite, Will wech und Ewigkeit. Die jungen Föh und Birken des Waldes umher rausch und flüstern im Abendhchein, als wüß auch sie davon.

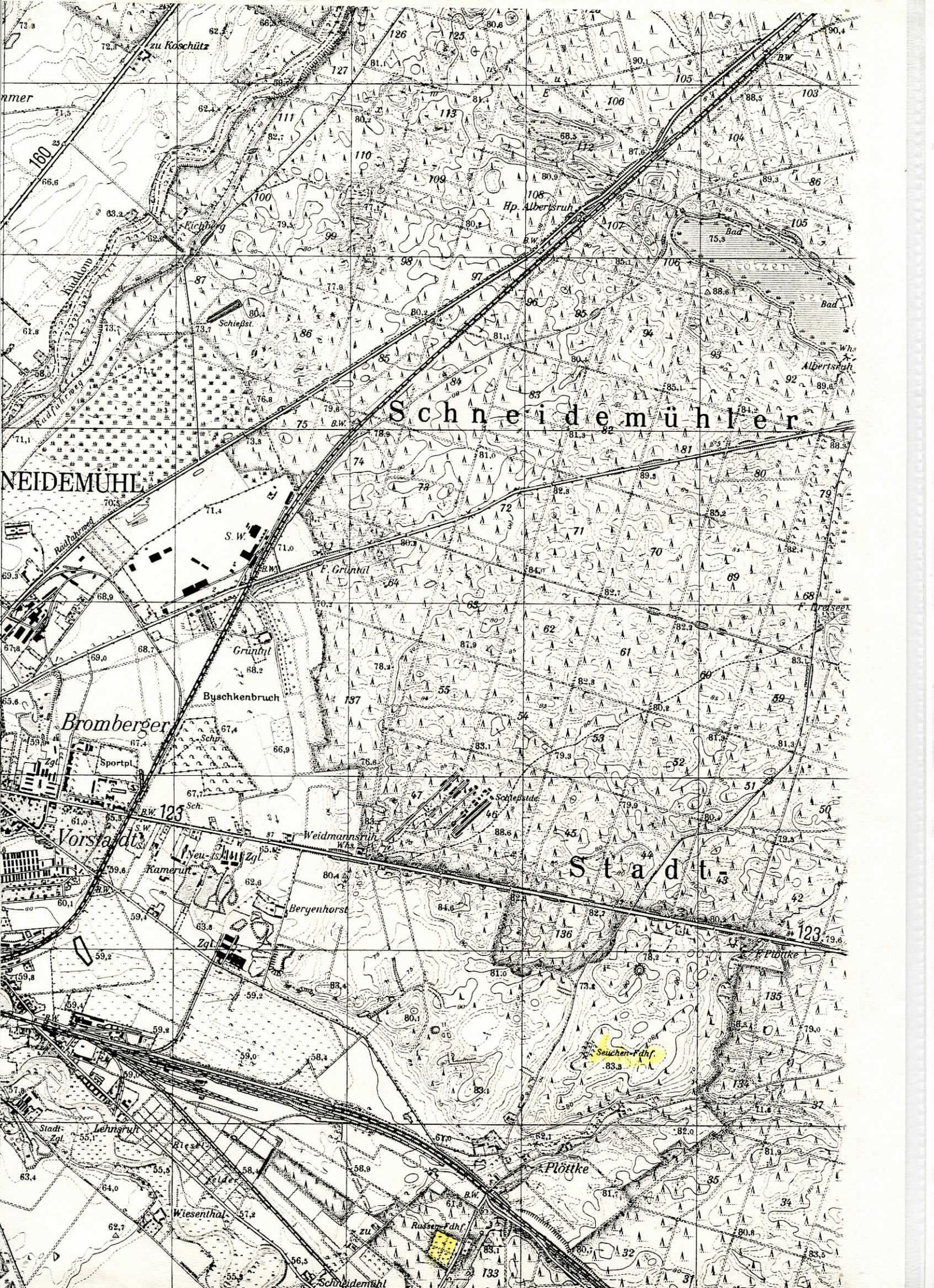
Mit ruhigem Gewissen stehen aber i Deutschen auf dem Boden des alten Bi des: „Unsere Hände haben dieses W nicht vergossen, und unsere Augen es ni gesehen.“ Sind es doch letzten Ent Opfer menschlichen Krämergeißes und v kischer Rachsucht, die den Weltbrand e zündet und unterhalten haben.

Doch sieh' — eben hebt aus den Wi rosenheden des Friedhofes eine Heiden ihre leichten Schwingen. Himmelen sie fle. Ueber die „Auferstehungskapell schmettert sie im Chor der Schwärmern i jauchzend Lebenslied, weithin ob Wa und Ehrenfeld, als sängen sie den Man der Toten ein Lied von Menschenhoffi von Menschensehnen.

# Die Schneidemühler Friedhöfe



Kapelle auf dem ev. Friedhof.  
Architekt: Dipl.-Ing. Eichhorn, Dt.-Krone



zu Roschütz

mer

160

Fichtberg

87

Schießst.

Schneidemühl

NEIDEMÜHL

S. W.

F. Grünthal

Grünthal

Buschkenbruch

Bromberger

Sportpl.

Vorstadt

Kamerun

Weidmannsruh

Stadt

Bergenhors

Plötke

Seuchen-Fdhf.

Stadt-Zgl.

Riesel

Wiesenthal

Russen-Fdhf.

Schneidemühl

Vor 70 Jahren geschrieben

## Auf dem Hauptfriedhofe des ehemaligen Gefangenenlagers in Schneidemühl

Von W. Roloff

Im Osten der Stadt Schneidemühl an der Chaussee Schneidemühl – Bromberg, lag einstmals auf den öden Plöttkerbergen eine Barackenstadt für sich, voller Leben und Treiben, das „Gefangenenlager Schneidemühl“.

Dornen und Disteln wuchern heute üppig über Trümmern von Baracken, in denen zu ihrer Glanzzeit der Franzose Komödie spielte; Heideblumen blühen auf den Wegen und Plätzen, auf denen der Engländer sich einst beim Fußballspiel vergnügte, während Bundesbruder „Rutzki“ hinter Schuppen und Holzhäufen verstohlen im schmierigen Topf ein paar stibitzte Kartoffeln kochte und andere seiner Landsleute im hohen Spiel „schwere Gelder“ verloren. –

Südlich vom ehemaligen Lager führt uns der Weg in kurzer Zeit zum Hauptfriedhof der Gefangenen. Gegenüber einer frischgrünen Birkenhalde des Hügellandes von „Königsblick“ ragt das düstere Haupttor auf. Der schwarze Torbogen trägt oben das orthodoxe Kreuz, das von kleineren Symbolen der abendländischen Kirche flankiert wird.

Wir merken, die meisten Schläfer dieses stummen Ortes sind russische Krieger. Junge Föhrenwände umrahmen den Gottesacker. Treten wir hinauf! Ringsum erblicken wir lange Reihen meist einfacher Zementkreuze, auf denen Namen und Todestag in vergoldeter Schrift eingegraben sind. Dazwischen finden wir anspruchsvollere Marmorkreuze, Säulen und Gedenktafeln vor, die ferne Angehörige ihren Toten gewidmet haben; auch einige Waffengräber sind vorhanden. Die Letzte der Grabstätten trägt die Nummer 2967.

Fremdartig anmutende Denksteine mit Aufschriften in Zungen vieler Länder melden uns, daß Tote verschiedener Völker der Erde bei uns zur letzten Ruhe eingegangen sind. –

Pietätvoll aber heben sich von den schlichten Kreuzen die Hauptdenkmale

der verschiedenen Völkerschaften ab. Die Liebe der Mitgefangenen und die Verehrung ihrer Länder haben sie zu ihrem Gedächtnis errichtet. Hier ruhen sie nun – die vielen Stämme Rußlands, nahe Polen, ferne Sibirier, Kaukasier, neben den Söhnen Frankreichs und den Männern Albions.

Unter den Russenkreuzen erhebt sich in der Mitte des Friedhofes eine schlanke orthodoxe Kapelle, erbaut zum Gedächtnis der russischen Krieger griechisch-russischer Religion. Sie ist umsäumt von kugelgekrönten Spitzsäulen, die durch Eisenketten miteinander verbunden sind. Quadratischer Bau, Zwiebelkuppeln mit ragenden orthodoxen Kreuzen zeigen uns den russischen Kirchenstil. Ein Altarbild, in Farbe und Ausstattung naiv, das Werk eines Gefangenen, gibt dem Innern die rechte Weihe.

Wir sehen eine gen Himmel weisende Christusgestalt mit gütigen, milden Zügen, zu deren Füßen zwei Engel betend hingsunken sind. „Auferstehung des Herrn“ lautet eine Aufschrift in Initialen der altrussischen Kirchensprache. Ein schlichter sandgelber Altar, geziert mit den Symbolen der griechisch-katholischen Kirche, darüber die „ewige Lampe“ füllen das anspruchsvolle Innere aus.

Auf der äußeren Rückwand des kleinen Gotteshauses lesen wir unter dem Griechekreuz auf weißer Marmortafel in wichtigen Initialen in russischen Worten den Spruch: „Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten, und Gott wird abwischen alle Tränen“. Offenbarung des Johannes 7, 16–17. Die deutsche Übersetzung finden wir an der Nordseite der Kapelle. Worte, deren ominöse Bedeutung wir aber auch nicht verkennen dürfen.

Die Südwand trägt in slawischer Kirchenschrift, derjenigen des orthodoxen Ritus, in freier Übersetzung folgende Widmung: „Diese Kapelle ist erbaut zu Ehren der Auferstehung Christi. Der Grundstein ward gelegt am 21. Mai 1915. Eingeweiht wurde sie am 29. Dezember desselben Jahres. Erbaut durch freiwillige Spenden der Russen aller Chargen, die sich in Schneidemühl in Gefangenschaft befanden.“

Leider sind jetzt Säulen und Treppen des zierlichen Kirchleins schadhafte geworden.

Im Norden der orthodoxen Kapelle ragt die Gedenksäule empor. Auch an ihr macht sich der „Zahn der Zeit“ leider recht bemerkbar.

Ein besonderer Eingang, verschlossen durch ein schwarz-weißes Gittertor, gewidmet von dem Kriegsgefangenen Isack Resnick, führt zu diesem Teil des Friedhofes, in dem wir auch noch die erwähnten Waffengräber vorfinden.

Die Säule selbst, eingefaßt von kugeltragenden Obelisken, die ebenfalls durch Ketten verbunden sind, trägt oben den Stern Judas, „Mogen David“, Davids Schild. Eine Inschrift darin zeigt in hebräischen Initialen die Anfänge der Verheißung: „Ihre Seelen sollen eingeschlossen sein in den Bund des Lebens!“ Ringsum finden wir Gräber mosaischer Krieger, kenntlich an Grabsteinen, die den Gesetzestafeln Moses nachgebildet sind und oben den vergoldeten „Schild Davids“ tragen.

Die Vorderseite des kraftvoll wirkenden Monuments trägt auf weißer Marmortafel in hebräischer Sprache und Schrift die erhebenden Worte: „Der Ewige wird für Euch kämpfen, – Ihr aber werdet stille sein. – Ihr werdet nicht vergessen werden aus den Herzen Eurer Brüder; es fühlen mit Euch die Zurückgebliebenen!“

Marmortafeln der Seitenwände dieser massiven rechteckigen Säule enthalten, die eine in deutscher, die andere in russischer Sprache, folgende Widmungs-

### Zum Titelbild

Nach dem Ersten Weltkriege wurde in fast jeder Stadt und in jedem größeren Ort ein Denkmal zur Erinnerung an die gefallenen Mitbürger errichtet. Die Initiative hierzu ging meist von den Kriegervereinen oder den Kommunalverwaltungen aus.

Auch in Märkisch-Friedland wurde im Jahre 1923 ein solches Ehrenmal von den einheimischen Meistern Frey und Schulte erbaut. Die Bildhauerarbeit stammte von Josef Gottlob. Das Denkmal stand an der Falkenburger Straße beim alten evangelischen Friedhof.



Der Eingang zum sogenannten „Russenfriedhof“ im August 1994.

Foto: Wilfried Dallmann



Ehrenmal für die verstorbenen britischen Gefangenen.

Foto: Eleonore Bukow, Oktober 1992

worte: „Ruhet in Gottes Namen, Kameraden, Israeliten! Gewidmet von Kameraden 1915.“

Stimmungsvoll erhebt sich hinter jenen Monumenten das Denkmal für die russischen Krieger der polnischen, litauischen und lettischen Volksstämme. Es trägt ein vergoldetes Kruzifix. Zwei Ruhebänke laden uns ein zum erbaulichen Betrachten.

Die Ostseite des Sockels zeigt in polnischer Sprache folgenden Spruch mit Worten der Widmung:

„I otrze Bog wszelka lze z oczu ich a smieri daley nie bedzie, ani smutku, ani krzyku, ani bolesci. (Objaw. Sw. Jana 21, 4) Zmarlym w niewoli jencon Polakom, Lit winom i Lotyszom poswiecaja. Rodacy 1916.“

(Zu deutsch: Und Gott wird abwischen alle Tränen aus ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei, noch Schmerzen. Offenbarung des Johannes 21,4. Den in der Gefangenschaft gestorbenen Polen, Litauern und Letten. Die Stammesbrüder 1916.)

Auf der Nordseite lesen wir diese Bibelworte in litauischer, auf der Südseite leuchten Sie uns ebenfalls in Gold, aber in lettischer Sprache entgegen.

Im Hintergrunde davon bemerken wir die Denksteine der mohammedanischen Krieger. Graue, oben kreisförmige Sandsteintafeln zeigen im oberen Halbbogen den goldenen Halbmond mit Stern, das Symbol des Islams. Darunter steht der Anfang eines Koranspruches. Die Mitte der Tafel zeigt Namen und Todestag des Muselmannes.

In der Südwestecke des Friedhofes finden wir eine schlichte Feldsteinpyramide, umrankt von wildem Wein. Auf einem mächtigen Steinblock steht ein schwarzes Gitterkreuz. Unter einem in diesen Stein gemeißelten goldenen

Kreuz lesen wir den Spruch „Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes“. Den Fuß schmückt eine schwarze Marmortafel mit der Inschrift: „Hier ruhen russische Kriegsgefangene deutschen Stammes, evangelischen Glaubens“.

Also Feinde – deutschen Stammes, ob sie wohl gern gegen ihre Brüder das Schwert gezogen haben?

Die Grabmale der in der Gefangenschaft verstorbenen Franzosen und Belgier, der Engländer sind bisher schlicht, einfache schwarze Marmordenksteine.

Die gemeinschaftliche Grabtafel der verstorbenen Franzosen und Belgier trägt oben ein aus gotischen Kreuzblumen gebildetes, gußeisernes Gitterkreuz und hat folgende Inschrift: „Aux soldats français et belges – morts en captivité 1915.“ (Deutsch: Den französischen und belgischen Soldaten, gestorben in Kriegsgefangenschaft 1915.)

Ein breiter, schwarzer Marmorobelisk, der sich inmitten eines terrassenförmigen Rasenrechtecks befindet und sich vom schwarzen Feldsteinsockel abhebt, kündigt uns die Ruhestätte der wenigen hier in Gefangenschaft verstorbenen Engländer an.

Unter einem vergoldeten Kreuz, das von einem Palmenzweige umschlungen ist, finden wir folgende Inschrift: „Erected in memory of british soldiers, who died in captivity. They did their duty. R. I. P.“

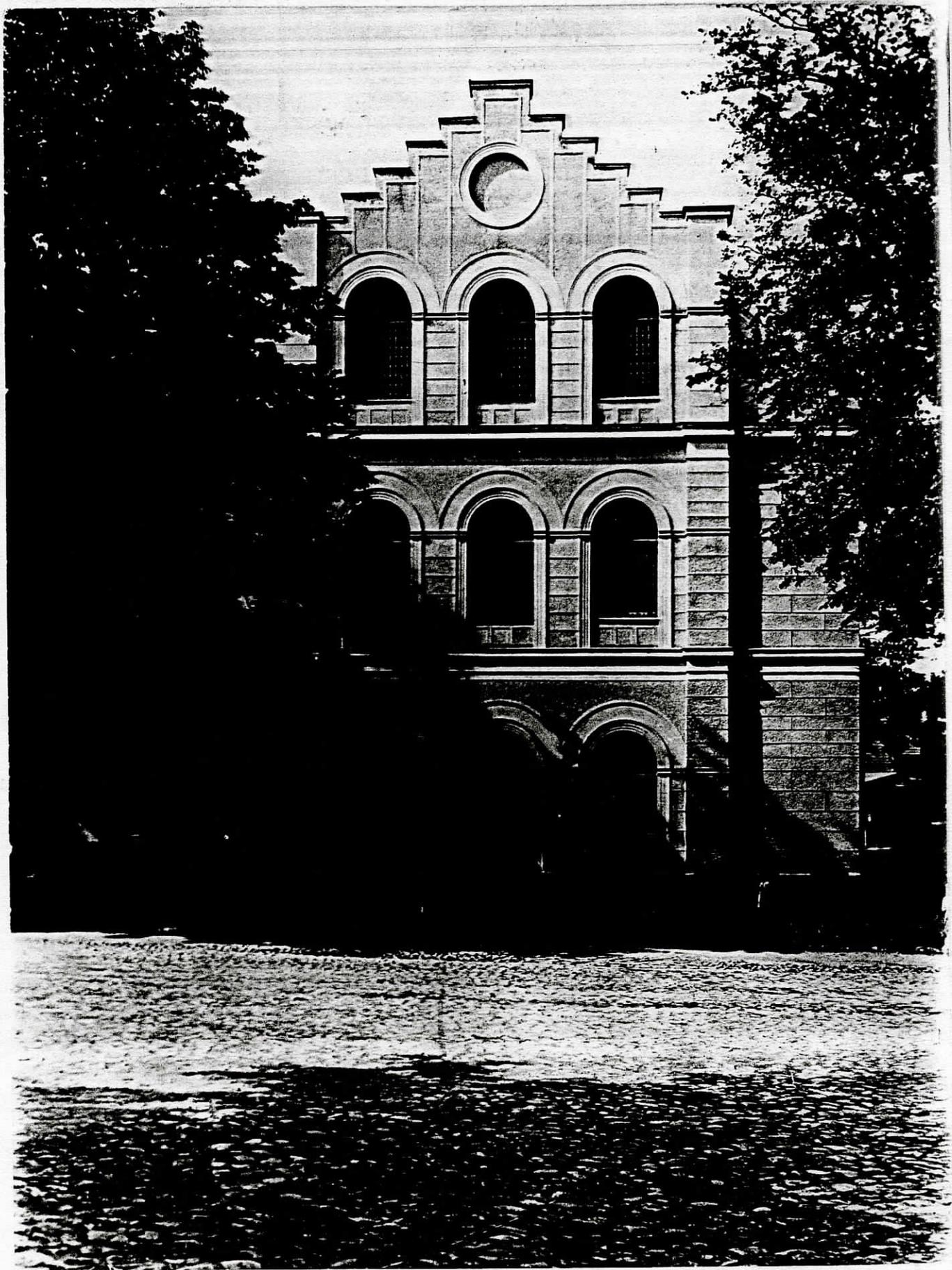
(Deutsch: Errichtet zum Andenken an britische Soldaten, die in Gefangenschaft starben. Sie taten ihre Pflicht.)

Unter der Inschrift lesen wir unter englischen Emblemen nach einigen kameradschaftlichen Widmungsworten Namen und Truppenteil der verstorbenen Krieger. Die Rückseite des Obeliskens ziert in großen goldenen Initialen folgender Spruch: „The Lord gave and the Lord had taken away. Job I.XX.“

(Deutsch: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen. Hiob 1,20.)

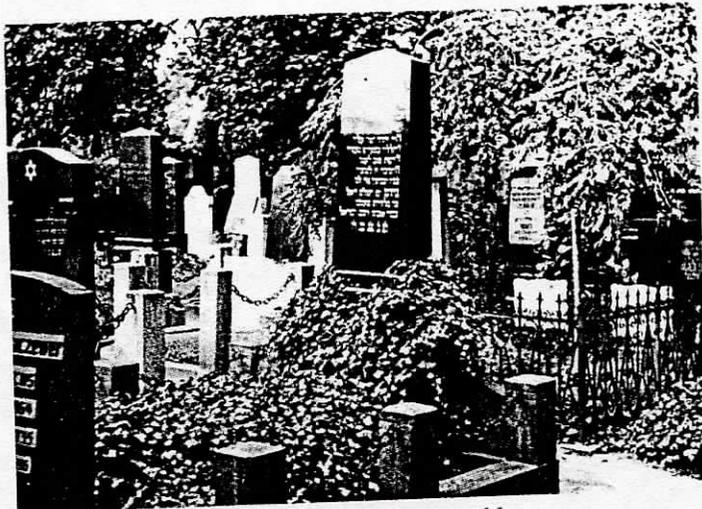
Eine ergreifende Predigt halten uns die stillen Grabmale und Denksteine des Friedhofes und werden sie halten kommenden Geschlechtern immerdar. Sie reden eine gar ernste Sprache von Völkerweite, Völkerweh und Ewigkeit. Die jungen Föhren und Birken des Waldes umher rauschen und flüstern im Abendschein, als wüßten sie davon.

Einsender  
Wilfried Dallmann





Auf dem Jüdischen Friedhof in Schneidemühl.



Auf dem Jüdischen Friedhof in Schneidemühl.

## Der Jüdische Friedhof in Schneidemühl

Beide Aufnahmen vom Jüdischen Friedhof wurden 1935 von Else Jacob, geb. Simonstein, gemacht, bevor sie im gleichen Jahr nach Philadelphia emigrierte.

Es sind wohl die letzten und vielleicht auch einzigen Aufnahmen, bevor 1939/1940 damit begonnen wurde, ihn zu zerstören und eine Grünanlage daraus zu machen, wofür die Stadt allein 1940 insgesamt 12 000 RM in den Etat aufgenommen hatte. Auf dem hellen Grabstein steht: Hier ruht in Gott unsere liebe und unvergessliche Mutter und Großmutter

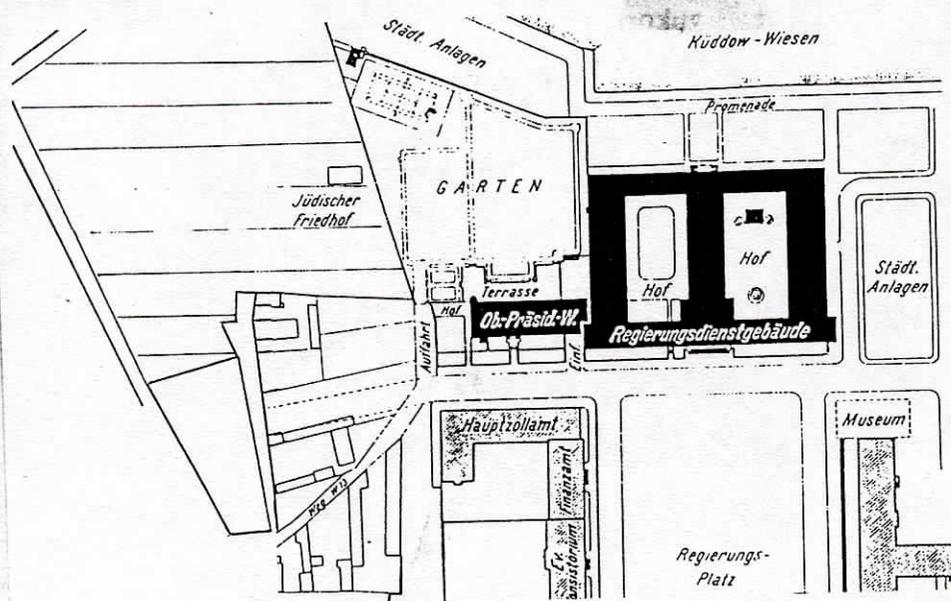
Frau Sarah Jacob geb. Lösser – gestorben im 84. Lebensjahr am 14 Tishri 5666 (13. Oktober 1905). Friede ihrer Seele. Grad und recht, schlicht und echt war Dein Thun hernieden. Ruhe sanft in Frieden.

Der Friedhof in der Karlstraße 13 wurde 1854 angelegt, die Begräbnislisten bis 1932 liegen in den Heimatstuben im Ordner vor.

Bei der Volkszählung am 17. Mai 1939 gab es in Schneidemühl 155 Juden, wovon 74% „Volljuden“, 9% „Halbjuden“ und 15% „Vierteljuden“ waren. 55 Juden wurden deportiert und kamen ums Leben.

Die Lage des Friedhofs geht aus der beigefügten Skizze hervor.

Egon Lange



Schneidemühl: Lage des Jüdischen Friedhofes.

### Spenden an den Heimatkreis Schneidemühl

für soziale Betreuung (z. B. deutsche Volksgruppe in der Heimat) und kulturelle Arbeit (z. B. Einrichtung der neuen Heimatstube) werden auf das folgende Konto erbeten:

● Heimatkreis Schneidemühl e. V. Stadtparkasse Cuxhaven, Konto-Nr. 195 313 (BLZ 241 500 01).

Die Spenden sind steuerbegünstigt. Spendenbescheinigungen erstellt auf Wunsch Dieter Busse,

## Ein unvergessener Geistlicher



Aus dem Jahre 1965 stammt diese Aufnahme vom Grabstein des „Probstes von Schneidemühl Adalbert Lenz“, dem unser Hfd. Bruno Liebsch so dankbare Worte des Erinnerns widmete. Daß er auch im heutigen Schneidemühl nicht vergessen ist, beweist die Pflege des Grabes nach 50 Jahren. — Diese Grabpflege „drüben“ ist leider als rühmliche Ausnahme zu bezeichnen. Gar zu viele Gräber in der alten Heimat sind verfallen und wurden von den Polen eingeebnet.

8/67

## Stille Tage

Allerheiligen — Allerseelen — Totensonntag, keine Kälte und oft auch kein Schneetreiben konnte uns daheim davon abhalten, auf den Friedhof zu gehen. Die Hügel waren mit Tannengrün abgedeckt, und dazwischen leuchteten weiße Wachsblumen. Die so geschmückten Gräber gaben Zeugnis davon, daß hier zwar das Leben endet, aber niemals die Liebe.

Wer von uns hat die Stunde vergessen, in der wir unter dem Kreuz versammelt waren — und der Pfarrer uns mit eindringlichen Worten ermahnte, an das Leben zu denken, das uns nach dem irdischen Dasein erwartet. Wir waren allein mit Gott und gedachten unserer Lieben, die bei ihm drüben.

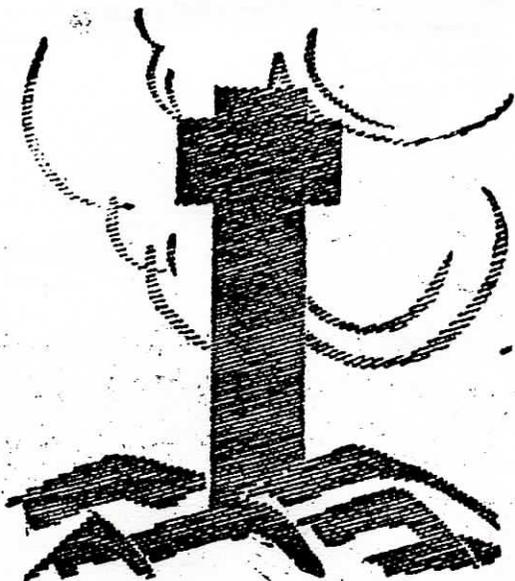
Diese Zeit liegt nun weit zurück, wir gehen schon lange nicht mehr die vertrauten Straßen und Wege. Aber der Gang zum Friedhof, wir gehen ihn auch hier in der neuen Heimat. Wir haben auch hier schon wieder Menschen begraben, die den langen beschwerlichen Weg nach Kriegsende mit uns gegangen sind. Auch die Gräber werden geschmückt, und voller Wehmut gedenken wir unserer Verstorbenen daheim, deren Gräber verwuchert und ungepflegt daliegen. Es wird trostlos, sehr trostlos auf dem heimatlichen Friedhof aussehen. Keine Blume, kein Licht, bestenfalls eine dünne, weiße Schneedecke, die barmherzig alles einhüllt, würden wir vorfinden, wenn es uns vergönnt wäre, einen Gang über unsere heimischen Friedhöfe zu machen.

Das alles stimmt mich traurig, dennoch glaube ich, auch diese ungeschmückten Gräber daheim sind Tempel in der Natur — die Schläfer drinnen Künder des Friedens.

Friede? Warum können wir den nicht schon auf Erden finden? Warum gibt es hier soviel Leid und Tränen? Warum so viel Hader, Streit und immer wieder Kriege? Immer wieder fragen wir: Warum? Ich möchte mich so gern am Grab der Mutter, auch wenn es noch so verwildert ist, ausweinen. Warum darf ich nicht eine Handvoll Blumen auf ihr stilles Grab legen? Wenn uns auf unsere Frage WARUM keine Antwort zuteil wird, dann wissen wir, daß das Leben ein tiefes Geheimnis ist.

Wir wissen nicht woher und wohin! Ist das, was wir Leben nennen, schon das Ende? Oder beginnt das Leben erst mit dem Tod? Ich frage mich, wird jenseits des Grabes ein Glück sein, was hier Leid ist? Hier ist der Tod ein Scheiden, wird es jenseits des Grabes ein Finden sein? — Wir wissen es nicht. —

Wir wissen nur, daß der Schmerz, den wir um unsere Toten im Herzen tragen, groß und berechtigt ist. Nur in der Zeit, die mit leichten Schwingen dahin geht und in den Trä-



FRIEDHOFSKUNST  
AUSSTELLUNG  
4. SEPT. - 2. OKT. 1927.  
SCHNEIDEMÜHL  
AM STADTPARK.



Eine Familiengrabstätte auf dem Schneidemühler Westfriedhof. nen, die man weint, liegt etwas, was diesen Schmerz lindert. Die Zeit ist seit dem letzten Kriege dahin gegangen, aber vergessen haben wir die Toten nicht, die Toten aller Nationen, die ihr junges, blühendes Leben dahingegeben haben. Weil ihr Sterben so sinnlos war, darum wird unsere Trauer um sie niemals aufhören!

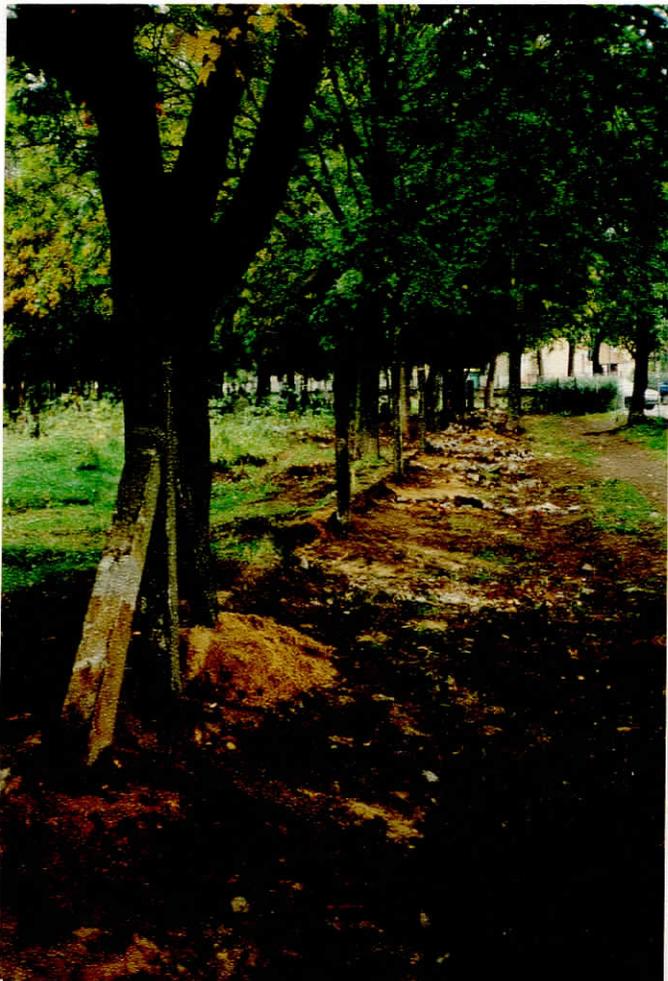
Wenn wir uns die Erinnerung an sie wachhalten, dann brauchen wir uns unserer Tränen nicht zu schämen!

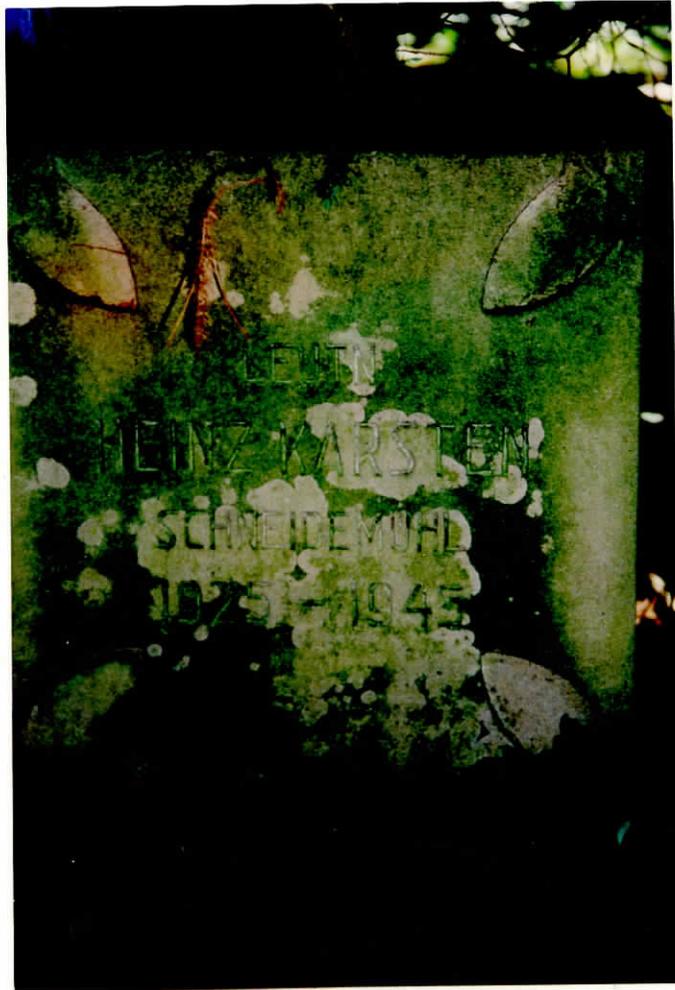
Magdalena Spengler

11/68



Eine Aufnahme von Rosemarie Pohl vom katholischen Friedhof an der Krojanker Straße, der zwischenzeitlich unter Denkmalschutz. 1996 begann man dort nach einem Aufruf des kath. Pfarrers von der Lutherkirche mit Aufräumarbeiten und Renovierung der Grabanlagen.





Auf dem Friedhof in Bad lippspringe fand Wolfgang Lörke  
(früher Friedrichstr. 8) den Grabstein eines Schneidemühler  
Leutnantes Heinz Karsten - Schneidemühl 1925 - 1945 -  
der dort in den letzten Kriegstagn sein Leben ließ



WOLFGANG LÖHRKE

früher: Schneidemühl  
Friedrichstr. 8

Frau  
Eleonore BUKOW

Sehr geehrte Frau Bukow,  
als ich vor einiger Zeit durch den Bad Lippspringer Kurwald wanderte und dabei auch den dortigen Soldatenfriedhof beging, erkannte ich auf dem fotografierten Grabstein die Inschrift eines Schneidemüblers, der in den letzten Kriegstagen in der hiesigen Gegend sein Leben lieb.

LEUTN:

HEINZ KARSTEN  
Schneidemühl  
1925 - 1945

Bei meiner Umfrage bei meinen Schulkameraden war er aber keinem bekannt.

Eventuell können Sie es aufklären.

Auf der einen Fotografie habe ich die Inschrift nachgezeichnet.

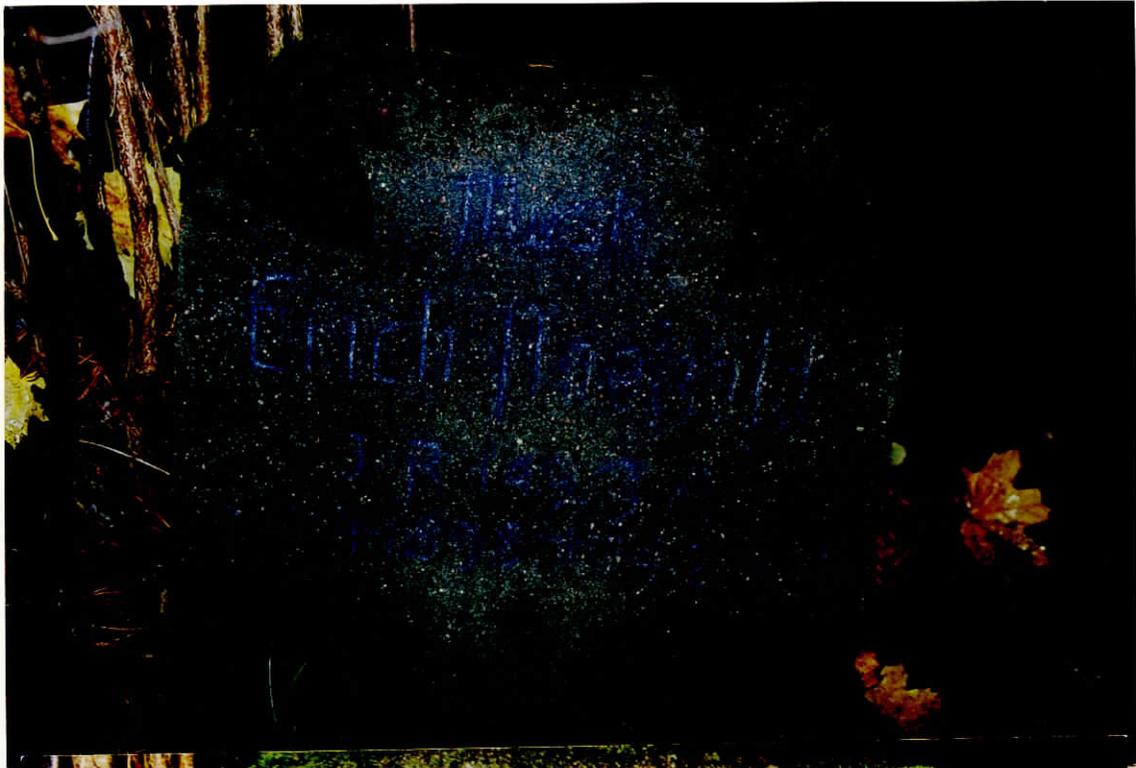
Mit freundlichen Grüßen

Wolfgang Lörke

2019

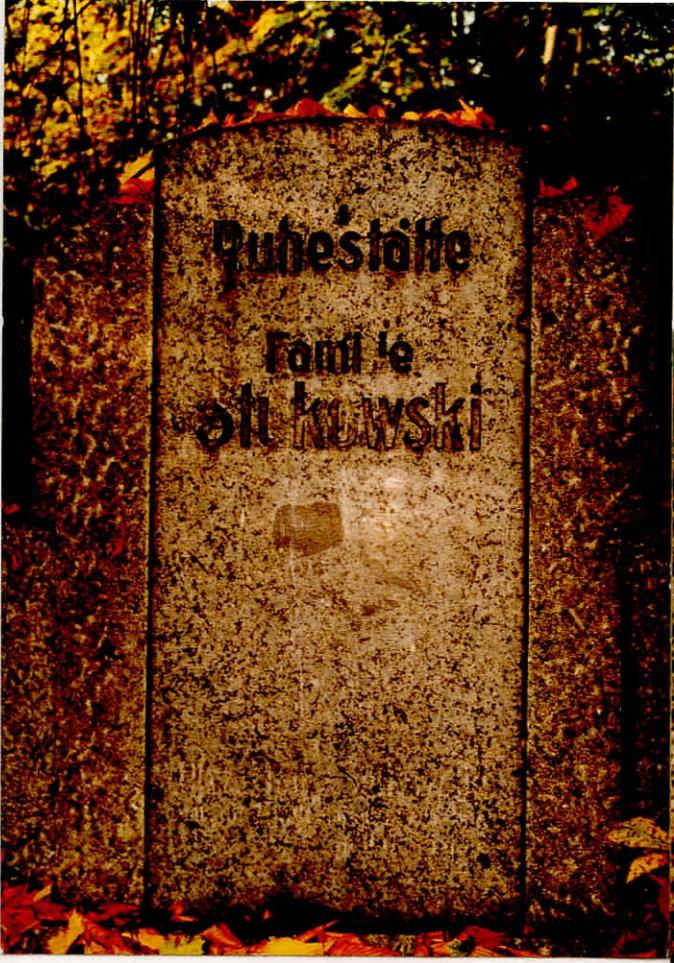


*Erich Reinhold*







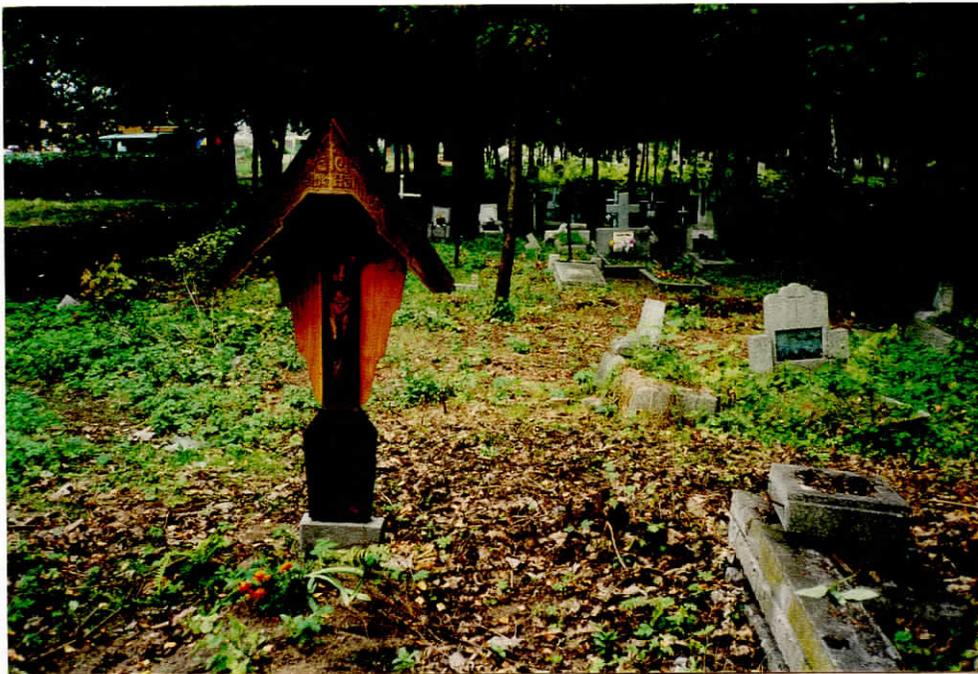




Ruhestätte der Familie Stukoweski in Schneidemühl, aufgenommen im Herbst 1991 von E. Berendt.



12



Oben: Friedhof an der Krojanker Straße.

Mitte und unten: Aufnahmen 1997 von gepflegten Gräbern auf dem Russenfriedhof.



## Die alte Heimat heute

### Ein Gang über Schneidemühls Friedhöfe

HB 2/57

Die Frage nach dem heutigen Aussehen der Friedhöfe in der Heimat bewegt alle, die Angehörige dort zur letzten Ruhe bestattet haben. Der Besucher, der die Friedhöfe in Schneidemühl jetzt besucht, muß daran denken, daß seit rund 12 Jahren Gräber und Anlagen nicht mehr gepflegt worden sind. Bäume, Sträucher und Blumen sind ohne die pflegliche Hand des Gärtners und der Angehörigen der Toten gewachsen und haben Wege und Gräber zum Teil in ein wirres Dickicht verwandelt. So ist es auf dem alten Teil des Friedhofes an der Berliner Straße und auf dem Lutherfriedhof in der Bromberger Vorstadt. Vereinzelt sieht man nur Gräber, die von Angehörigen, Bekannten oder Freunden heute noch gepflegt werden. Bestattungen werden auf dem alten Teil des Friedhofes an der Berliner Straße nur noch vereinzelt vorgenommen. Als Hauptbegräbnisplatz dient der neue Teil dieses Friedhofes, der schon vor dem Kriege angelegt war. Im Sommer bot dieser Teil in seinem Blumenschmuck einen farbenfrohen Anblick.

Der kath. Friedhof an der Krojanker Straße ist z. T. gut in Ordnung. Viele Gräber sind gepflegt. Das Kreuz in der Mitte des Friedhofes ist von Blumenbeeten umgeben. Aber dort, wo niemand ein Grab besucht, wuchert auch hier das Unkraut.

Der Ehrenfriedhof an der Berliner Straße wurde lange von Anwohnern aus Dreiers-Siedlung gepflegt.

Das Ehrenmal auf dem Hindenburgplatz ist unversehrt. „Am Ruhetag der Toten, da pflegt es still zu sein.“ Es ist sehr still geworden auf den alten Friedhöfen im Osten! E.H.



Ein restauriertes Grabmal auf dem Friedhof an der Krojanker Straße von Elisabeth Bönigk ? ? ? ? und Bernhardt Bönigk - 10.3.1877 - 11.06.40.

## Wir werden helfen!

Wieder einmal war ich in der Heimatstadt Schneidemühl. Anlaß war das Seminar, das dort in der Zeit vom 20. bis 22. September 1996 durchgeführt wurde.

Mein erster Weg führte mich, wie immer, zum Friedhof in der Krojanker Straße. Noch hatte ich den Friedhof nicht erreicht, konnte ich ersehen, daß sich hier vieles verändert hat. Alles Gestrüpp, das dort gewuchert hatte, war abgeholzt und abgefahren worden. Die Sicht über den ganzen Friedhof war frei. Erfreut darüber bin ich



Schneidemühl, Friedhof in der Krojanker Straße.

dann durch die Grabreihen von Grabstein zu Grabstein gegangen. So fand ich dann auch Gräber, die vorher nicht zugänglich waren. Ich fand das Grab des Lehrers Paul Krüger, geb. am 28. Mai 1882, gestorben am 24. November 1939. Auf einem anderen Stein konnte ich lesen; Joachim Stume, Werkstatt-Schlosser, geb. 1860, gestorben 1918. Auf seinem Grabstein stand: „Er war der Besten einer – Sein Leben war Liebe, Treue und Arbeit“. Das geschnittene Grabkreuz des beliebten Lehrers Bernhard Bönigk war liebevoll restauriert und wieder fest in der Erde verankert worden.

In einem Gespräch versicherte mir Probst Helon, daß er viele Freunde in der Stadt hat. Die Stadtverwaltung schickte Leute zum Friedhof zur Arbeit. Sie wird auch Pläne zur endgültigen Gestaltung des Friedhofes erarbeiten. Die großen Firmen der Stadt schickten Leute, sie stellten auch Fahrzeuge zur Verfügung, so konnte auch der Unrat abgefahren werden. Privatpersonen, auch Rentner, haben bei der Arbeit mitgeholfen. Es wurden 40 Betonpfähle gespendet, die auch schon eingegraben sind. Es wird ein neuer Zaun errichtet.

Es ist schon viel geschaffen worden, und dennoch bleibt viel zu tun!

Auch unsere Ahnen haben dort auf dem Friedhof ihre letzte Ruhestätte gefunden. Darum werden auch wir an der Neugestaltung des Friedhofes mithelfen. Wir werden mithelfen an dem Bau eines Meilensteines auf dem Weg zur Versöhnung, zum Frieden und zur Freundschaft.

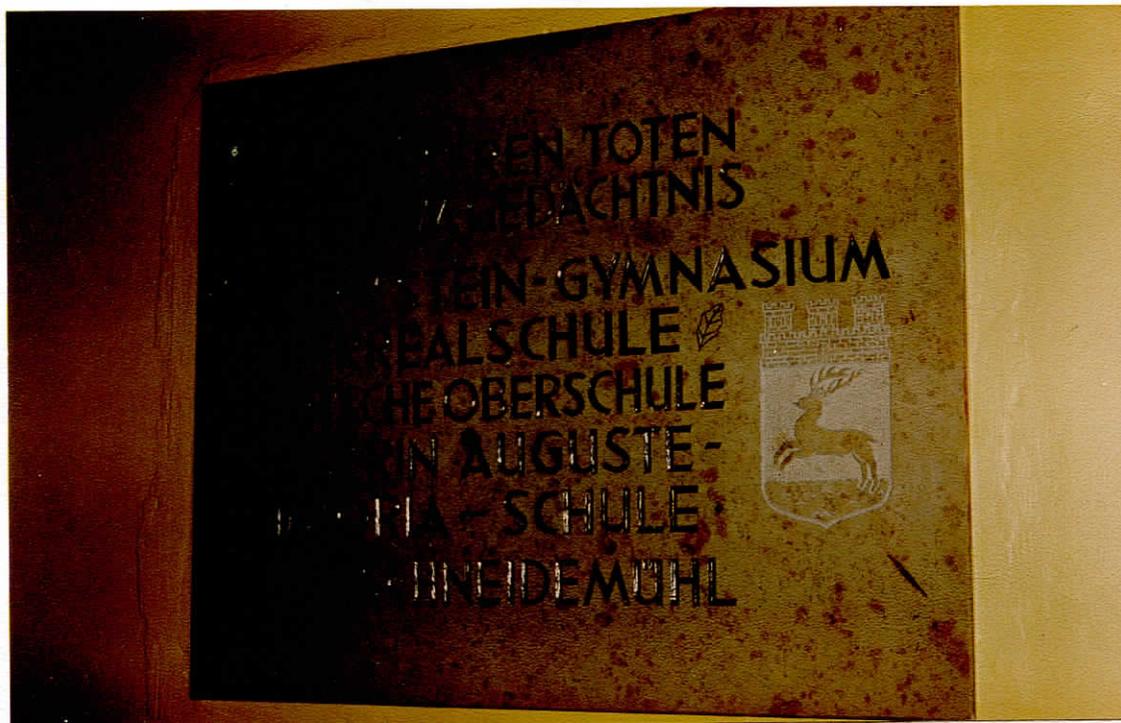
Darum meine Bitte an alle Schneidemühler. Spenden Sie für diesen Zweck mit dem Vermerk „Friedhof“ auf das Konto: Heimatkreis Schneidemühl e. V. – Stadtsparkasse Cuxhaven Kto.-Nr. 195 313 (BLZ 241 500 01).

**Magdalena Spengler**



Dieser Gedenkstein stand 1958 noch auf dem Ehrenfriedhof an der Neustettiner Strecke. Leider ist der Abzug seitenverkehrt. Trotz aller Anstrengungen konnten die oberen 8 Zeilen mit den Namen nicht entziffert werden. die letzten 4 Zeilen lauten:

"Seinen gefallenen Helden,  
Der Stenographenverein  
Stolze-Schrey  
Schneidemühl".



Diese Gedenktafel wurde in der Aula des Abendroth-Gymnasiums in Cuxhaven angebracht.



Aufnahmen aus dem Jahre 1996 vom Kriegsgefangenen-Friedhof in Plötzeke.  
Auf den 3 Kriegsgefangenen-Friedhöfen des 1. Weltkrieges befanden sich  
neben 3 Massengräbern 3.176 Einzelgräber, für deren Pflege die Stadt  
Schneidemühl jährlich 4.000 Reichsmark ausgab.



1976 - Hauptweg auf dem Friedhof  
an der Berliner Straße. Fotogra-  
fiert zum Eingang an der Kroner  
Strasse.



Ehemaliges Friedhofsgelände Rich-  
tung Krankenhaus.

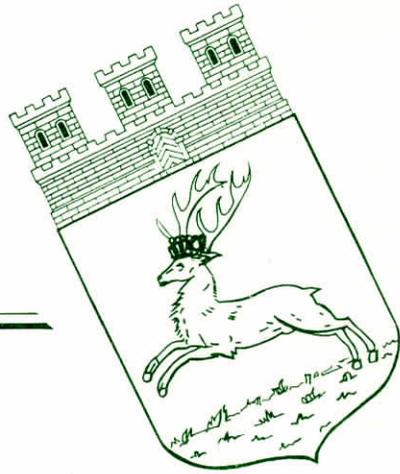


1976 - Aufgebrochene Gruft auf dem Friedhof an der Berliner Straße.

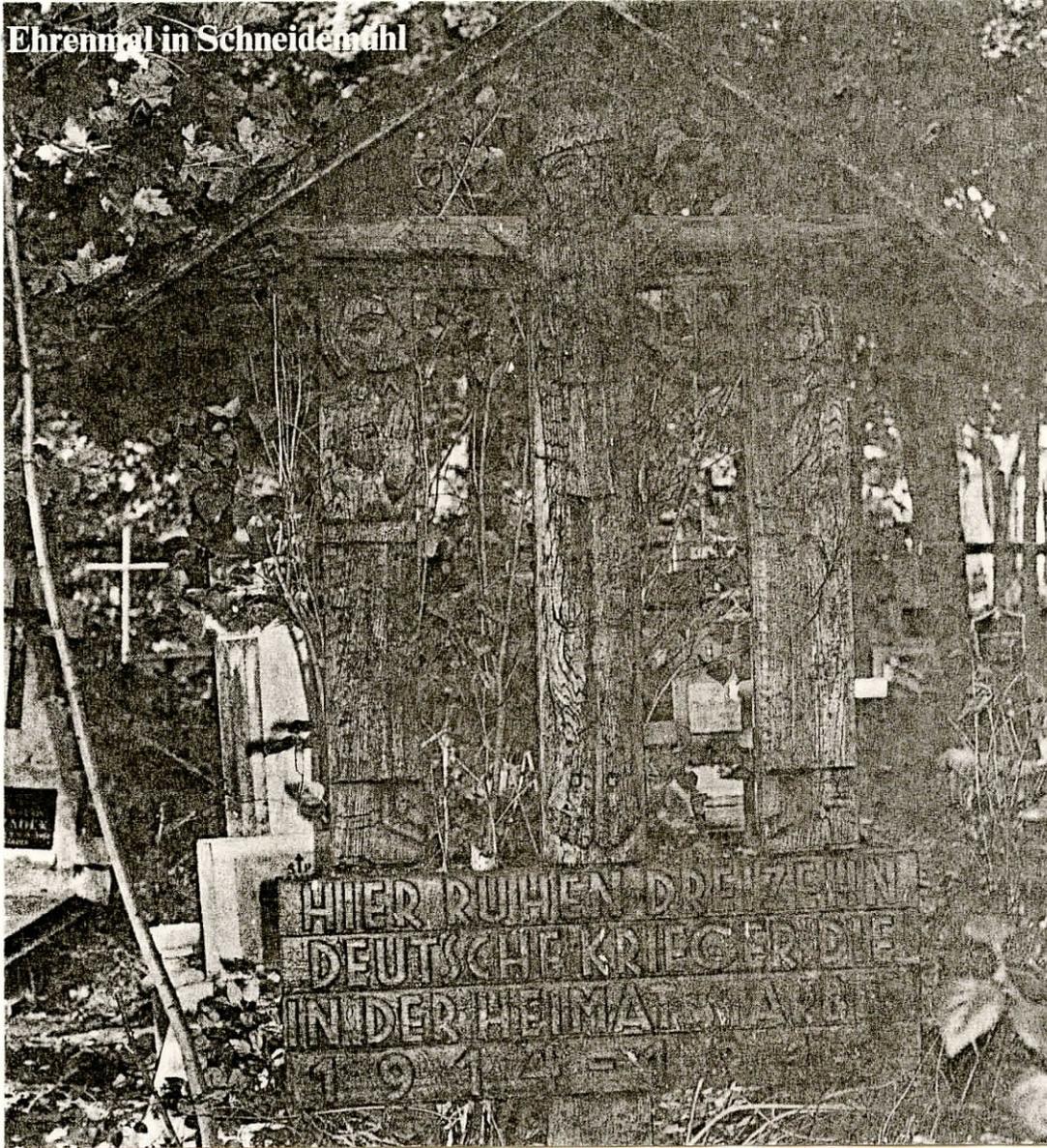


1976 - Eine weitere Aufnahme von dem Friedhof auf dem Stadtberg an der Berliner Straße.





### Ehrenmal in Schneidemühl

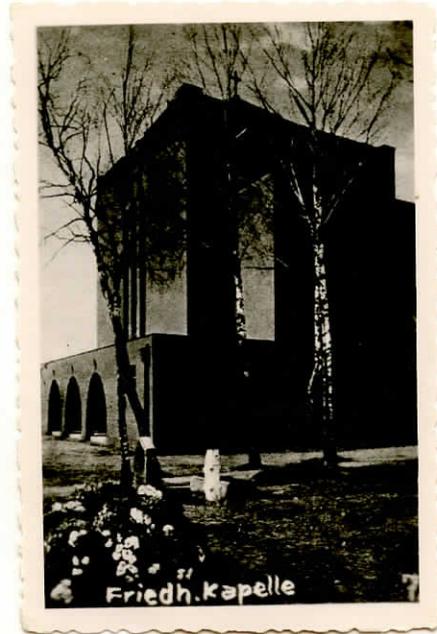


Diese Aufnahme vom Herbst 1991 zeigt ein Mahnmal für 13 deutsche Soldaten auf dem katholischen Friedhof an der Krojanker Straße, die in Schneidemühler Lazaretten ihren Verletzungen oder schweren Erkrankungen erlegen sind.

Erstaunlich ist, daß dieses Mahnmal, das an die deutsche Vergangenheit Schneidemühls erinnert, noch so gut erhalten ist.



Gegenüber der Polziner Straße wurde in den 30er Jahren die rechts abgebildete Friedhofskapelle mit Krenatorium gebaut, im Kriege beschädigt und von den Polen abgetragen. Trotz der Zerstörung war das Bild vom Jüngsten Gericht noch gut erhalten.



Schon im März schrieb man zu diesem Bild, daß der Westfriedhof einen größtenteils verwahrlosten Eindruck machte.



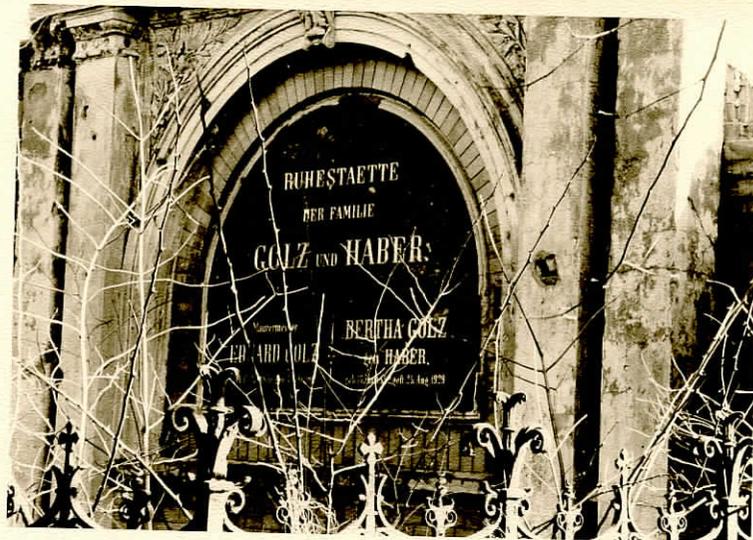
Aber noch im Juli 1972 waren auf diesem Friedhof die Gräber des ehemaligen Caritasdirektors Westphal und auch die Gräber von Probst Lenz und Graise frei.





Wie die Aufnahmen auf dieser Seite zeigen, gibt es auf den Schneidemühler Friedhöfen nicht nur zerstörte, sondern auch noch gepflegte Gräber mit den entsprechenden Grabsteinen.

Ein Teil des Friedhof an der Berliner Straße wurde zur Erweiterung der Berliner Straße benutzt. Vielleicht sollte hier vom Schneidemühler Heimatkreis ein schlichtes Kreuz zur Erinnerung an die hier begrabenen Schneidemühler mit Zustimmung der polnischen Behörden aufgestellt werden.

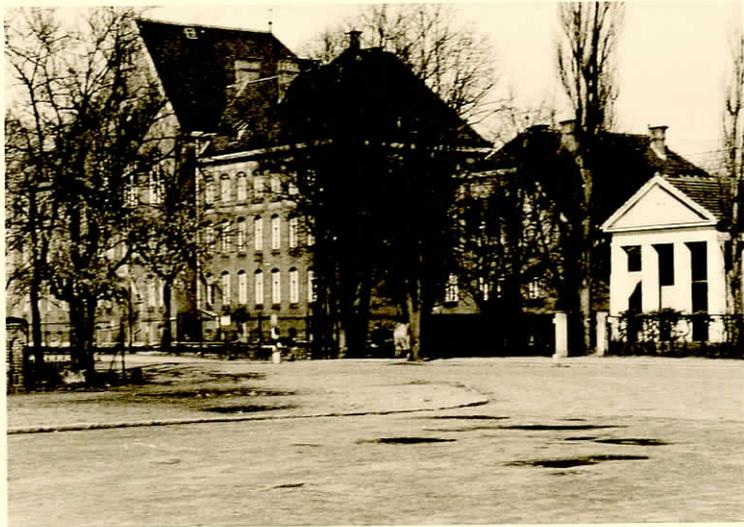




Wir stehen hier vor dem Eingang zum Friedhof Berliner Straße v.d.Kroner Str.



Nach den Angaben auf der Rückseite des Bildes handelt es sich um die katholische Leichenhalle, die westlich der Hochschule für Lehrerinnenbildung lag, an der der Friedhofsverwalter Josef Geisler seine Wohnung hatte. Es war das Haus Berliner Straße 51.



Hochschule für Lehrerinnenbildung an der Berliner-Ecke Seminarstraße und rechts davon die Leichenhalle. Links die Ecke des um den Friedhof führenden Zaunes.

Rechts, eine seltene Aufnahme, zeigt sie uns einmal die östliche Seite des Städtischen Krankenhauses von der Westendstraße. Links davon das Dach der Hochschule für Lehrerinnenbildung.



Auch eine seltene Aufnahme. Sie wurde etwa vom Klappsteiner Weg über den kath. und evgl. Friedhof aus gemacht, links die Hochschule für Lehrerinnenbildung, dann der Wasserturm an der Seminarstraße und das Städtische Krankenhaus.



Diese Aufnahmen wurden schon um die Jahreswende 1958/1959 auf den Friedhöfen an der Berliner Straße gemacht. 20 Jahre später sah es hier anders aus. Es war nicht mehr gepflegt. Ein Teil des Friedhofs wurde für die Erweiterung der Berliner Straße benutzt, Beerdigungen finden nicht mehr statt. Der neue Friedhof liegt östlich der Uscher Straße und südöstlich von der Ziegelei M.Korth, Schützenstraße 68.





*Familiengrab Stukowski auf dem Friedhof Berliner Straße.*



Der neue Friedhof in Schneidemühl links der Schützenstraße in Richtung Königsblick. (1967 - Seyda).

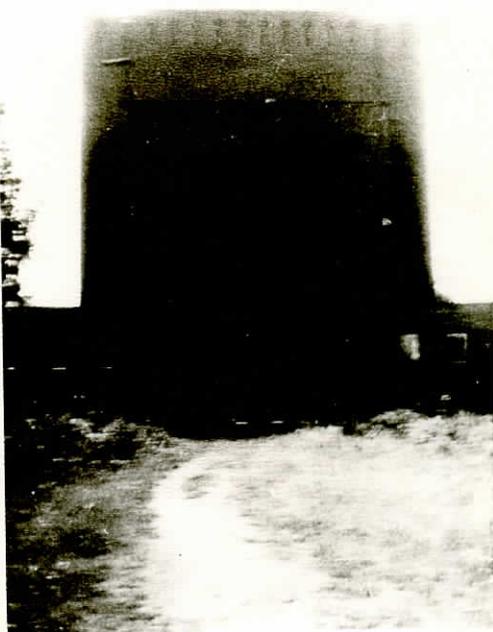
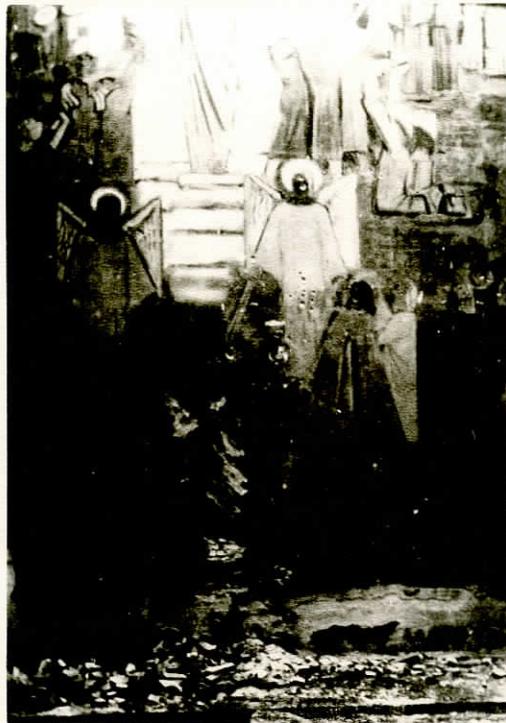


Das 1939 auf dem Schneidemühler Friedhof an der Berliner Straße gebaute Krematorium.

Vertallene und zerstörte Gräber auf dem großen Friedhof beider Konfessionen an der Berliner Straße.



Traurig ist der große Friedhof an der Berliner Straße anzuschauen.



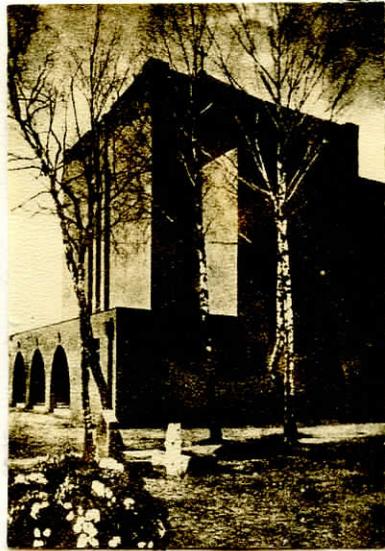
Friedhofskapelle



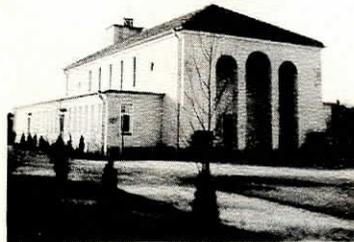


Westfriedhof Berliner Straße

---

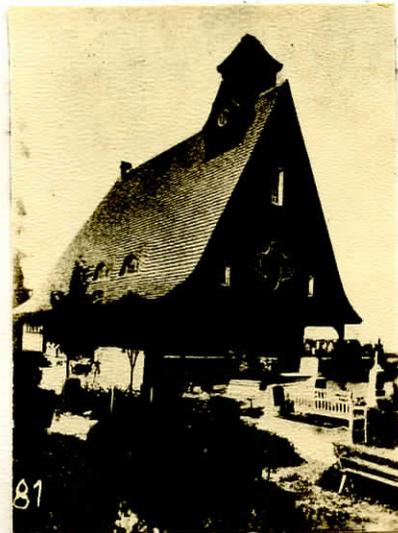


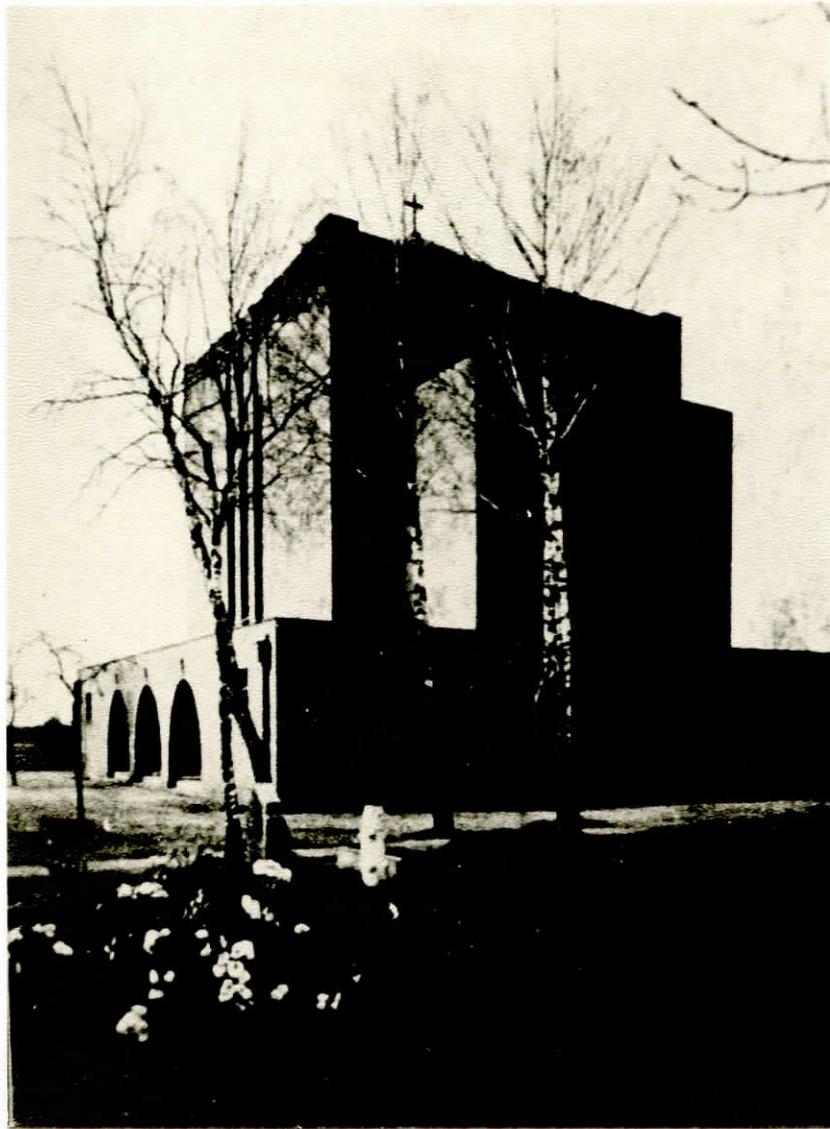
Die Kapelle auf dem evangeli-  
schen Friedhof  
in Schneidemühl an der  
Berliner Straße.



*Das Krematorium, 1939.*

Evangelische Friedhofskapelle  
in Schneidemühl-Überbrück,  
Gönner Weg Nr. 2.





Die neue Kapelle auf dem evangelischen Friedhof an der Berliner Straße. Sie wurde nach Plänen von Diplom-Ingenieur Eichhorn aus Deutsch Krone gebaut.  
Unteres Bild: Eingang zu den Friedhöfen an der Berliner Straße von der Deutsch-Kroner-Straße aus.

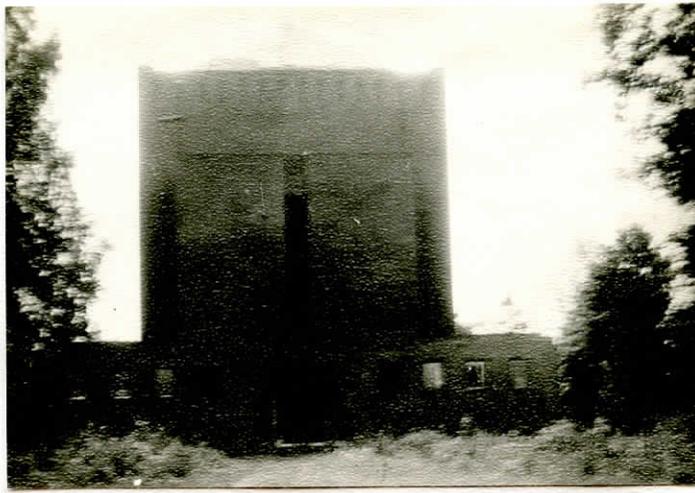




Der Eingang zu den Schneidemühl Friedhöfen  
an der Berliner Straße von der Kroner Straße  
aus.

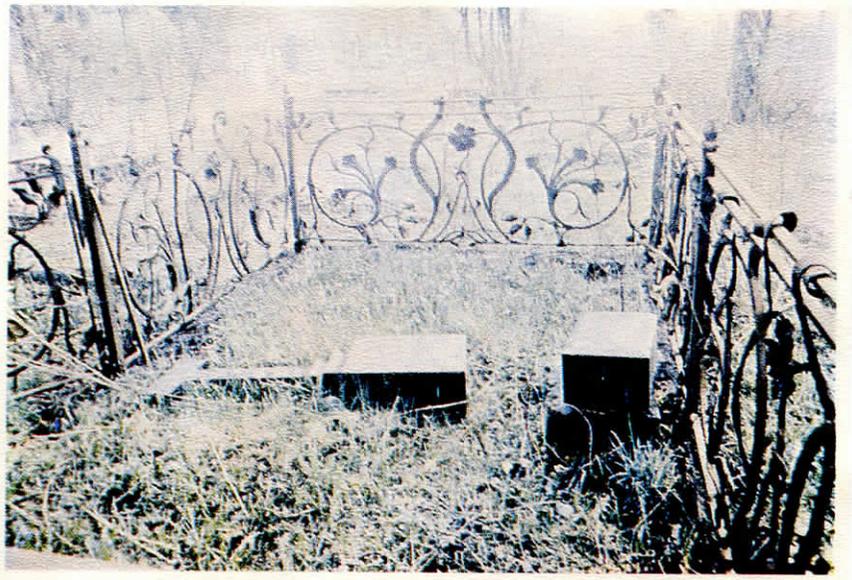
Rechts die Reste der evangelischen Friedhofs-  
kapelle an der Berliner Straße.

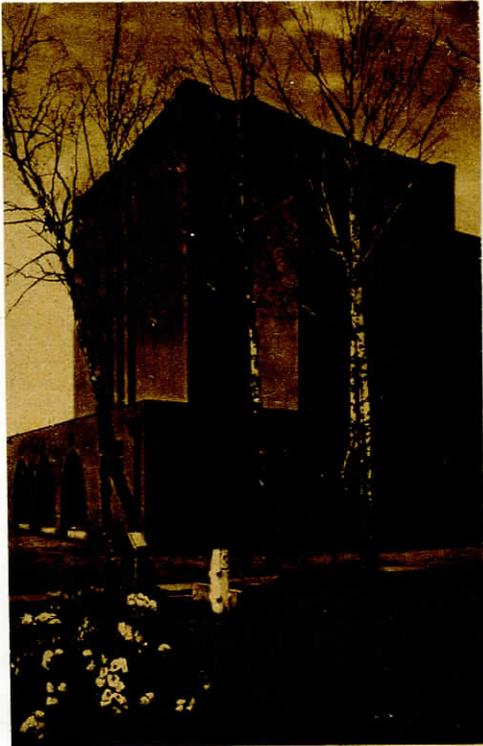




*Auf dem Friedhof.*

*Ein Anblick mit Wehmut.*





Friedhofskapelle



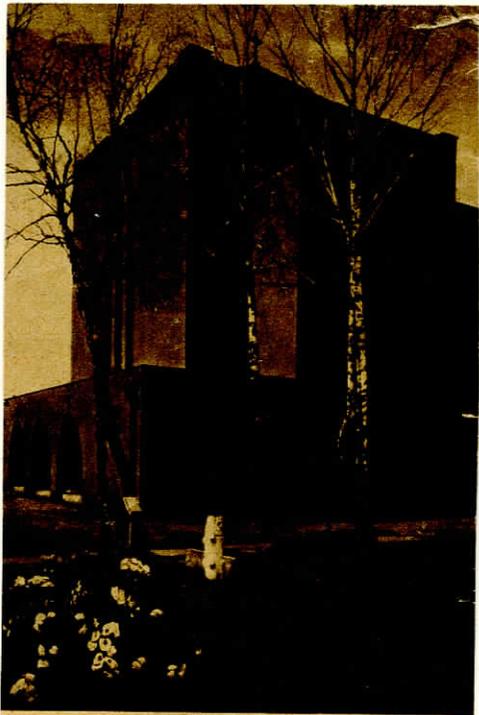
Die Reste der Evangelischen Friedhofskapelle auf dem evangelischen Friedhof an der Berliner Straße.



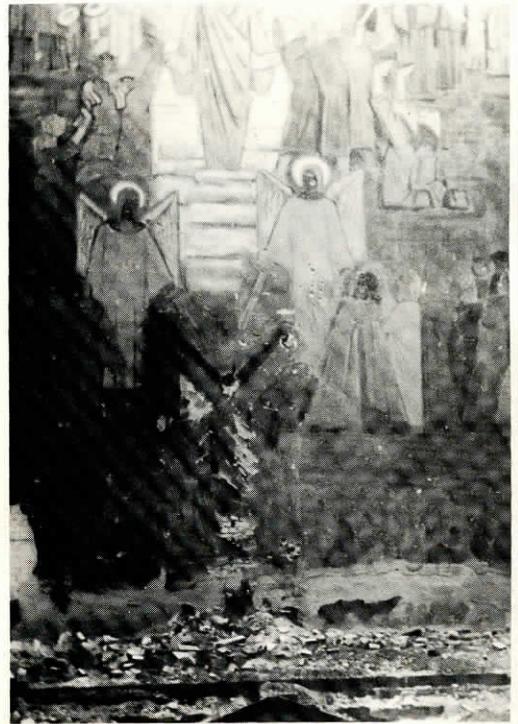
Friedhof Cuxhaven-Brockeswalde, Grab des Schneidemühlers Gerhard Pubanz.



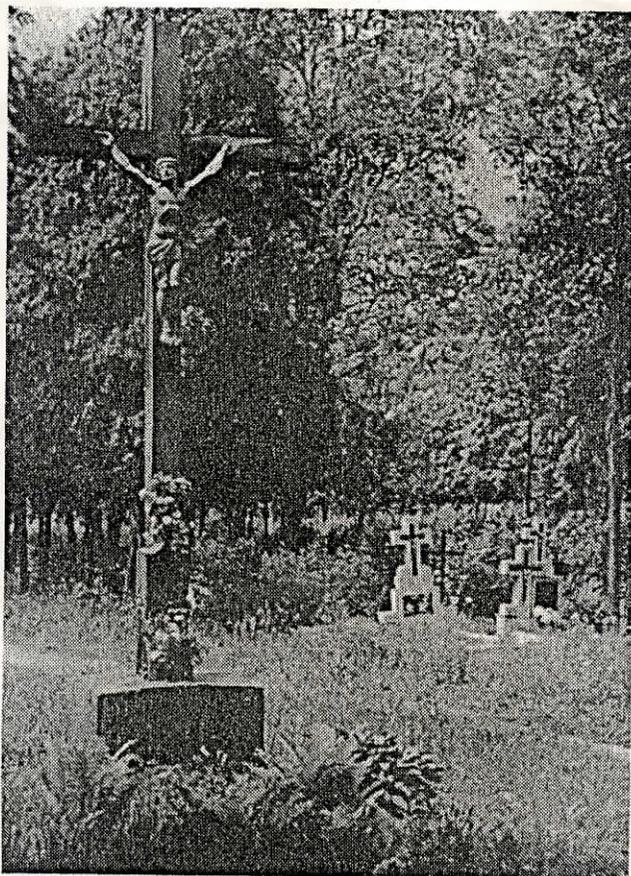
Ruine der Friedhofskapelle mit dem Gemälde "Jüngstes Gericht".



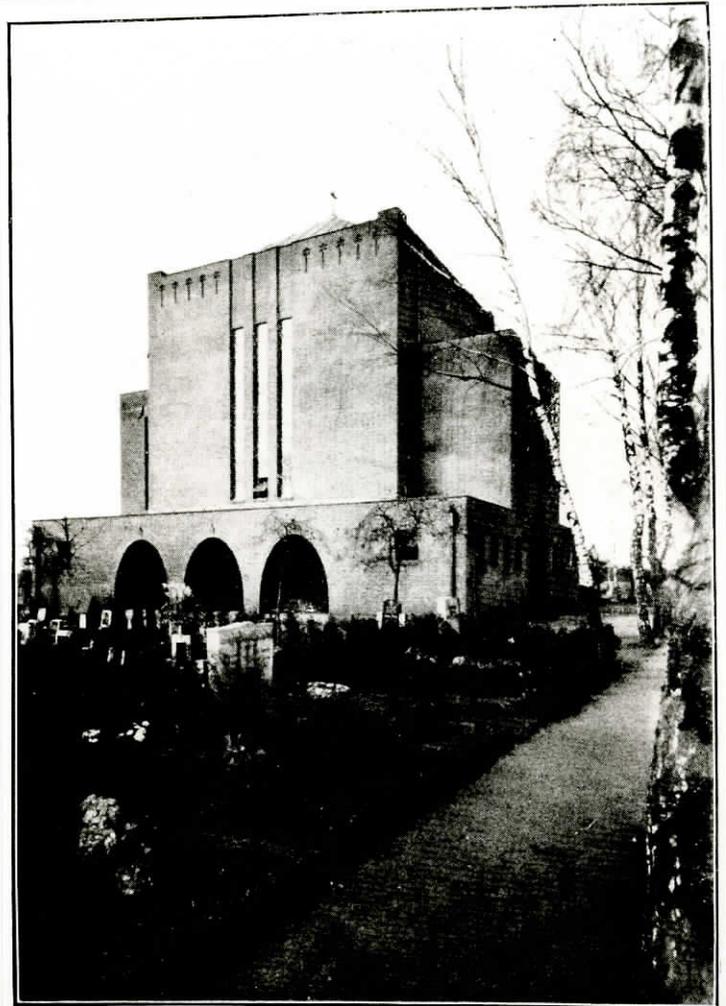
**Friedhofskapelle**



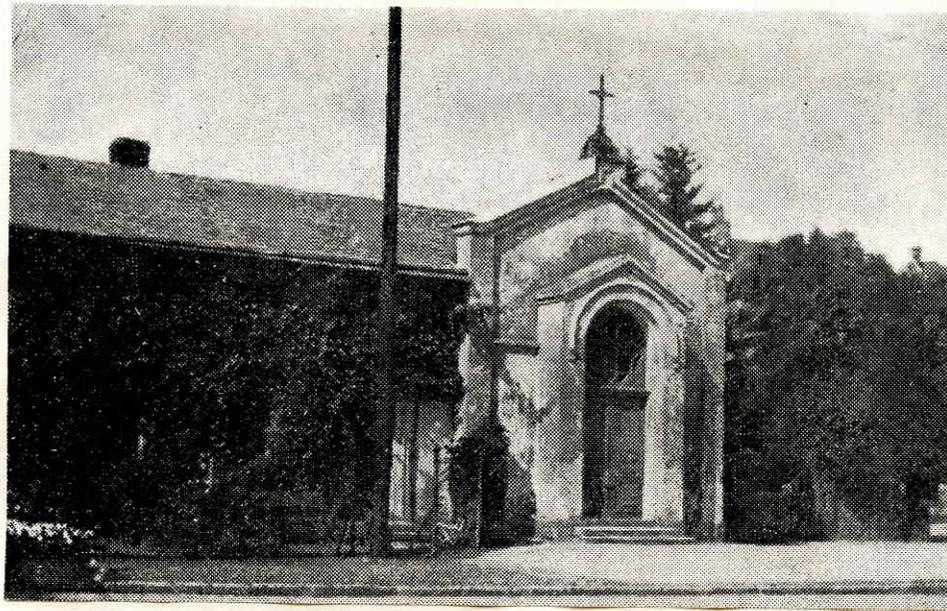
*Ruine der Friedhofskapelle  
mit der Abbildung  
»Jüngstes Gericht«.*



*Im November sind wir mit unseren Verstorbenen besonders im Gedenken und Gebet verbunden. Dieses Kreuz steht auf dem alten Friedhof in Schneidemühl (Krojanker Straße), der jetzt unter Denkmalschutz gestellt worden soll. (Foto: P. ...)*

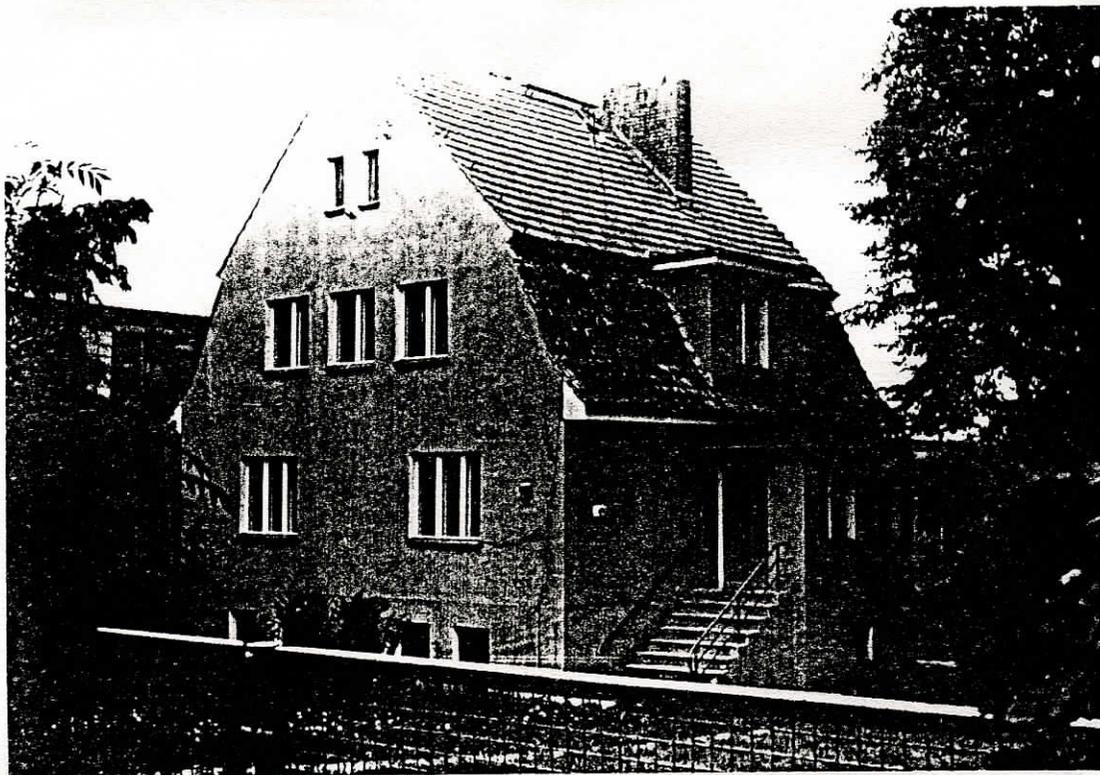


Kapelle auf dem ev. Friedhof.



Bei diesem Gebäude handelt es sich um die katholische Leichenhalle, so der Texte auf der Rückseite, die hinter der Hochschule für Lehrerinnenbildung an der Berliner Straße lag, in deren Anbau der Friedhofsverwalter Josef Geisler seine Wohnung hatte. Dort errichtete er später sein Eigenheim.

Wohnhaus Schneidemühl, Berliner Straße 51



Erbaut 1937/1938 von Josef Geisler

Mai und Juli 1988

Noch aufgefundene Gräber in der Krojanker-Strasse

---

Oberzollsekretär

geb. 27.7.1869 /+ 7.1.1929

Alois Bleske

---

Kindergrab

Lieselotte Prieske

geb. 8.11.1916/1917

---

Lehrer Bönisch

---

Klara Braun

1882/1931

---

Max Grützmacher

geb. 1888 /1943

---

Klara Heiner

verst. 1940

---

Ann Manthy

geb. Bayer

1858 / 1932

---

Jakob Muth

1880/1942

---

Paul Polzin

1876/1931

---

Maria Ott

geb. Wolfram

verst. 1925

---

Hedwig Otto

geb. Stüppa

1881/1941

# Die Glocken der evangl. Kirchen in der Grenzmark

Von FRITZ MERTINAT

Schneidemühl (Stadtkirche).

1. Bronzeglocke von 107 cm DM, 85 cm Höhe, gegossen 1922 von Franz Schilling Söhne in Apolda, geweiht am 1. Pfingsttag 1922, Aufhängung auf Rollager am Eisengerüst, Handläutevorrichtung durch den Kirchendiener.

In s c h r i f t: Eine Seite: „Hoffnung. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Röm. 12 V. 12“ Die andere Seite: „Von der Kirchengemeinde gestiftete Nachfolgerin der 1905 gegossenen und 1917 dem Vaterland geopferten Glocke. Die Geistlichen der Stadtkirche Schammer, Superintendent, Rządki, Pfarrer. / Die Ältesten des Stadtkirchenbezirks Schroeder, Hermann, Walske. / Franz Schilling Söhne in Apolda gossen mich 1922.“

2. Bronzeglocke von 90 cm DM, 75 cm Höhe, gegossen 1922, sonst wie 1.

In s c h r i f t: Eine Seite: „Liebe: Nun aber bleibet Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei, die Liebe aber ist die größte unter ihnen“. Die andere Seite: „Von der Kirchengemeinde gestiftet. Nachfolgerin der 1861 gegossenen / und 1917 dem Vaterland geopferten Glocke / Die Geistlichen der Stadtkirche / Schammer, Superintendent, Rządki, Pfarrer / Die Ältesten des Stadtkirchenbezirks / Schroeder, Hermann, Walske / Franz Schilling Söhne in Apolda gossen mich 1922.“

3. Bronzeglocke von 75 cm DM, Höhe 60 cm, gegossen 1910, sonst wie 1.

In s c h r i f t: „Lasset uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit. (1. Joh. 3, 18.)“

Die Betglocke geht abends um 6 bzw. 7 Uhr. Am Karfreitag wird nur mit der großen Glocke geläutet, bei Trauungen nur auf Wunsch<sup>39)</sup>. Im ersten Weltkrieg sind 1917 zwei Glocken abgegeben worden.

---

<sup>39)</sup> Im Archiv des Konsistoriums in Schneidemühl befindet sich übrigens ein Aktenstück des Königl. Consistoriums der Provinz Posen betr. „die von den Kirchen-Vorstehern Holtzheimer und Rensch verkaufte Glocke der Evang. Kirche zu Schneidemühl 1825“ mit ganz interessantem lokal-kirchengeschichtlichen Inhalt. Lt. Heinrich Wuttke: Städtebilder des Landes Posen (Leipzig T. O. Weigel, 1877) S. 441 schenkte 1823/24 der König die Glocken der Stadtkirche.

### **Schneidemühl (Lutherkirche).**

1. Stahlglocke von 150 cm DM, gegossen 1922, vom G. E. G. V. Bochumer Verein, Anschaffung aus Mitteln der Gemeinde, Aufhängung auf Rollager im Kirchturm, elektrische Läutung durch Kirchendiener.

In s c h r i f t: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“.

2. Stahlglocke von 135 cm DM, gegossen 1922, wie 1.

In s c h r i f t: „Die Liebe höret nimmer auf“.

3. Stahlglocke von 110 cm DM, gegossen 1922, wie 1.

In s c h r i f t: „Hoffnung läßt nicht zuschanden werden“.

Es besteht eine Läuteordnung, welche das Läuten für Sonn- und Wochentage sowie für alle kirchlichen Jahreszeiten und Amtshandlungen regelt. Die Betglocke geht um 6 bzw. 7 Uhr.

Im Weltkriege wurden 1917 zwei große Bronzeglocken — Wert 4400,— Mark — abgeliefert, die in Apolda gegossen worden sind.

### **Schneidemühl (Johanniskirche).**

1. Stahlglocke von 170 cm DM, gegossen 1922 durch G. E. G. V. Bochumer Verein, Aufhängung an Rollager im Eisenstuhl, Läutung elektrisch bedient durch Kirchendiener.

2. Stahlglocke von 147 cm DM, gegossen 1922, wie 1.

3. Stahlglocke von 125 cm DM, gegossen 1922, wie 1.

Die Betglocke wird um 6, 12 und 19 Uhr geläutet. Eine Läuteordnung besteht.

Im Weltkrieg wurden zwei große Bronzeglocken — Wert 4400,— Mark — abgegeben.

### **Schneidemühl (Friedhofskapelle der Lutherkirche).**

1. Bronzeglocke von 60 cm DM, gegossen 1922, Gebrauch bei besonderen Anlässen, schwingend geläutet, Aufhängung am Dachreiter des Turms der Friedhofskapelle der Lutherkirche.